

## Erfurt in den Tagen vom 27ten September bis zum 14ten Oktober.

Erfurtina viris et viribus inclita, salve!  
Salve Thuringi Roma vetusta soli!  
Sunt Charites tibi largitae Chariteia Tempe,  
Bacchus dat vinum, florea rura Ceres,  
Neptunus Geram, Mars bellica contulit arma,  
Pluto divitias, Jupiter ora viris.  
Salve! Sisque diu quoque salva! Jehova releget  
Ad Rhadamanthaeos omnia noxia agros.

Ernestus Stida 1621.

### Einleitende Bemerkungen.

Über den sogenannten Fürstenkongreß zu Erfurt, der freundlichen Hauptstadt Thüringens, herrschen noch heute manche unrichtige Ansichten. Schon der Name hat zu einer falschen Auffassung geführt; denn „Kongreß“ wird in der diplomatischen Sprache gewöhnlich nur eine Zusammenkunft von Fürsten oder außerordentlichen Bevollmächtigten zu gemeinsamer Beratung genannt, deren staatsrechtliches Ergebnis eine förmliche Beschlussfassung oder Akte ist, z. B. Wiener-Schlussakte, deutsche Bundesakte. In der Regel bilden ferner die Vertreter von mehr als 2 Staaten einen Kongreß. So nahmen am Kongresse zu Pillnitz, vom 25. bis 27. August 1791, der Kaiser Leopold II., der König Friedrich Wilhelm II., der Kurfürst von Sachsen (der spätere König), der Erzherzog und Thronerbe von Österreich (der spätere Kaiser Franz II.), der Kronprinz von Preußen, (spätere König Friedrich Wilhelm III.), die Prinzen und Prinzessinnen des kursächsischen Hauses, der Prinz von Nassau, der Graf von Artois u. a. teil. Ähnlich verhielt es sich in der neuesten Zeit bei dem zweiten Kongresse zu Rastatt 1797—1799, bei den Kongressen zu Wien, Verona u. a., bis zum Pariser Friedenskongresse von 1856. In Erfurt aber hatten ursprünglich nur die beiden Kaiser, Napoleon I. und Alexander I., mit Ausschluß anderer Fürsten, eine Zusammenkunft geplant; nur ihre Wünsche zu Gunsten der Gestaltung und Sicherung ihrer Länder waren wirklich der Gegenstand der Zwiesgespräche; in Gutachten wurden die gegenseitigen Vorschläge, namentlich vom 6. bis 12. October, nur von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten in Frankreich, dem Herzoge von Cadore, Champagny, und dem Kanzler des russischen Reiches und Minister des Außern, Grafen Niklas Romanzoff (russisch Roumiantzof) zusammengefaßt; am 12. October 1808 endlich unterzeichneten nur die Minister der beiden Alliierten das Ergebnis der Beratungen: „Den geheimen Vertrag von Erfurt.“ (Il devait rester secret au moins pendant dix ans.)<sup>1)</sup> Wir dürften also

<sup>1)</sup> Der Wortlaut der 14 Artikel desselben befindet sich in der „Correspondance de Napoléon Nr. 14372 und bei de Clercq: Recueil des traités conclus par la France.

streng genommen hier nicht von einem Kongresse sprechen; und auch die den geheimen Vertrag schließenden beiden Herrscher haben ihre Zusammenkunft so nie genannt. Sie sprechen in ihrem Briefwechsel, schon vom Tilsiter Frieden an, also seit dem 7. Juli 1807, nur von einer „entrevue pour se voir, pour parler d'affaires,“ gerade so wie alle politischen Aktenstücke der damaligen Zeit sich nur dieses Ausdruckes für die Erfurter Zusammenkunft bedienen.<sup>1)</sup> Da aber die 1805 von Napoleon zu Königen erhöhten deutschen Fürsten auf ihr schriftliches Gesuch, dessen Wortlaut in den „Archives nationales“ zu Paris eingesehen werden kann,<sup>2)</sup> die Erlaubnis erhielten, zu Erfurt dem Gewalthaber „ihre tiefe Ehrerbietung zu bezeigen,“ und die übrigen Rheinbundfürsten sich dann unangemeldet ebenfalls in der schönen Hauptstadt Thüringens einfanden, „um von ihrem Herrn und Beschützer einen gnädigen Blick zu erhaschen“, wandelte sich die ursprünglich geplante einfache Zusammenkunft äußerlich in einen Erfurter Fürsten-Kongreß um, und diese Bezeichnung haben damals die deutschen Wochenzeitungen, Intelligenzblätter, Zeitschriften, und in der Folge fast alle deutschen Geschichtsschreiber angenommen. Einige nennen sogar die Zusammenkunft in Erfurt den ersten Monarchenkongreß. Nur wenige Blätter, wie die Gothaer Zeitung des Jahres 1808, schwanken im Ausdrucke. In den Überschriften zu ihren Gesamtschilderungen der Erfurter Feste setzt z. B. jene Zeitung den Ausdruck „Fürsten-Verein“,<sup>3)</sup> im Texte schreibt sie bald „Zusammenkunft“ oder „Vereinigung,“ bald „Kongreß“. Am besten möchte den Thatsachen die Benennung „Erfurter Fürstenversammlung“ entsprechen; denn außer 24 Staatsministern und Gesandten und 30 und mehr Generalen sahen die beiden Kaiser 4 Prinzessinnen und 34 Fürsten, darunter 4 Könige, Friedrich August von Sachsen, Maximilian Josef von Bayern, Friedrich Wilhelm Karl von Württemberg und Hieronymus Napoleon von Westfalen um sich.<sup>4)</sup>

Wie der Name, so hat ferner die allgemeine Bezeichnung „Kongreß deutscher Fürsten“ unrichtige Voraussetzungen veranlaßt. Anfänglich hatte sich nämlich das Gerücht verbreitet, der Kaiser Franz I. von Oesterreich und der König Friedrich Wilhelm III. von Preußen würden ebenfalls in Erfurt eintreffen. Vielleicht hat sich dadurch bis heute bei einigen die Ansicht erhalten, jene beiden Herrscher hätten sich wirklich in Erfurt vor Napoleon gedemüthigt. Es waren aber mit wenigen Ausnahmen nur die Rheinbundfürsten, und in den Rheinbund waren diese beiden bekanntlich nicht eingetreten.<sup>5)</sup>

Selbst die Dauer des Aufenthaltes Napoleons und Alexanders in Erfurt, über die wir doch vom 27. September bis 14. Oktober, also 18 Tage lang Tag für Tag Bericht abstatten können, wird nicht selten irrtümlich als eine eintägige oder zweitägige angenommen. Nicht wenige glauben endlich genügende Kenntnis dieses Fürstenkongresses zu bekunden, wenn sie sich der

<sup>1)</sup> Vergleiche: „Neue allgemeine Weltbühne“, Jahrgang 1808 S. 940. Wenn wir den Ausdruck Fürstenkongreß gebrauchen, so nehmen wir solchen in seinem ursprünglichen Sinne; denn eigentliche Versammlungen und Sessionen aller anwesenden Fürsten zu gemeinschaftlichen Beratungen hatten in Erfurt nicht statt.

<sup>2)</sup> Siehe Vandal p. 413—416. Archives nationales, A F, IV, 1696 u. Archives des affaires étrangères, Bavière.

<sup>3)</sup> So 40tes Stück vom 6ten Oktober S. 825; 41tes Stück vom 13ten Oktober S. 858; 42tes Stück vom 20ten Oktober S. 866.

<sup>4)</sup> Politisches Journal nebst Anzeige von gelehrten und anderen Sachen. Jahrgang 1808. Hamburg, Hoffmann. S. 1068 ff. und sonst.

<sup>5)</sup> In den europäischen Wanderbildern Nr. 141 und 142 von Louis Röhl, heißt es S. 15: Die Einholung der Fürstlichkeiten, von den Kaisern Alexander und Franz Josef an, bis zu den reichsunmittelbaren Grafen . . . Alles das wurde mit großem Pompe ausgeführt.



Schlagwörter, wie: Parterre de rois. Voilà un homme! oder Vous êtes un homme! Ce n'est qu'un roi, und ähnlicher bedienen können.

Diese Unkenntnis rührt daher, daß wir in Deutschland, abgesehen von kürzeren Hinweisen in größeren Geschichtswerken, in keiner eingehenden, quellenmäßig ausgearbeiteten Schrift über die Erfurter Versammlung Aufklärung finden. Und doch verdienen jene Tage wohl dem Gedächtnisse vollständig überliefert zu werden. Größeres Gewicht auf diese Zusammenkunft legen begreiflich die Franzosen. Sie besitzen eine Reihe in korrektem, akademischem Stile geschriebener Werke berühmter Geschichtsschreiber, in welchen dem Glanzpunkte der napoleonischen Zeit ein breiter Raum zuerteilt wird. Zunächst nenne ich die „Histoire de France depuis la paix de Tilsit jusqu'en 1812“ von Bignon,<sup>1)</sup> dann die „Histoire du consulat et de l'empire“ des späteren ersten Präsidenten der dritten französischen Republik, Adolphe Thiers, dessen ganzes 32. Buch über Erfurt handelt,<sup>2)</sup> ferner die Histoire des cabinets de l'Europe pendant le consulat et l'empire,“ von Armand Lefebvre, endlich, um minder ausführliche zu übergehen, wie z. B. Mignet in der Abtheilung „Depuis l'établissement de l'empire en 1804 jusqu'en 1814“ seiner „Histoire de la révolution française“, Pierre Lanfrey, dessen gegen die Napoleonische Legende geschriebene und gleichsam als Warnung vor Thiers dienende „Histoire de Napoléon I.“ im 4. Bande ein Kapitel (das 10.) über Baylen und Erfurt enthält.<sup>3)</sup> Lanfrey war es schon vergönnt, Briefe Napoleons I. zu verwerthen, die sich in der Correspondance de Napoléon I., einem Sammelwerke befinden, das den Briefwechsel des Begründers der napoleonischen Herrscherfamilie enthält und von Napoleon III. durch eine Kommission herausgegeben ist.<sup>4)</sup> Die russische Regierung hat aus den Archiven von Petersburg dazu mehrere Abschriften der von Napoleon I. an Alexander I. gerichteten Briefe bereitwilligst übersandt.<sup>5)</sup>

Uns Deutschen standen seit 1808 in den städtischen Archiven und den Universitätsbibliotheken manche Chroniken, Zeitschriften und Zeitungen zu Gebote, die sich hauptsächlich auf die äußere Geschichte der Erfurter Zusammenkunft beziehen. Es hätte immerhin schon längst aus diesen Urkunden und Schriften eine Grundlage geschaffen werden können, bis die Staatsarchive für die innere Geschichte das wichtigste Material aufschlossen. Theils schien aber wohl früher [der Zeitraum von Tilsit bis Erfurt, und in diesem namentlich die Zusammenkunft der beiden fremden Kaiser, uns nicht so wichtig wie den Franzosen, theils weckte jener „Fürstenverein“ zu beschämende Erinnerungen. Selbst das in den herzerhebenden Freiheitskriegen vergossene Blut unserer Väter hatte sich nicht als ein durchgreifendes Heilmittel der Hauptschäden Deutschlands ausgewiesen. Unausrottbar schien noch immer die von den Urzeiten an stets beklagte, stets wiedererwachende Mißgunst und Neidhaberei, Steitsucht und Zwietracht der deutschen Fürsten und Völker untereinander. Es bedurfte noch einmal eines glorreichen Krieges, diesmal der einheitlichen Machtentwicklung Alldeutschlands unter einem Könige aus dem Hause Hohenzollern, ehe wir ohne

<sup>1)</sup> Deutsch von Alvensleben 6 Bd. Meissen. 1838—1840.

<sup>2)</sup> Mir lag von diesem grundlegenden Werke vor: Geschichte des Konsulats und des Kaiserreichs von Adolphe Thiers. Aus dem Französischen von Dr. Ed. Burekhardt u. Dr. Fr. Steger. Leipzig. Loreck 1857.

<sup>3)</sup> Paris, Charpentier et Cie 1870; sixième édition.

<sup>4)</sup> Correspondance de Napoléon Ier, publiée par ordre de l'empereur Napoléon III. et par les soins d'une commission . . . Paris, Plon.

<sup>5)</sup> Tatitschew: Avant-Propos p. VIII.

Bitterkeit und Groll der tiefsten Erniedrigung unseres Vaterlandes infolge der Sünden seiner eigenen Söhne gedenken mochten. Seit 1870 vernarben die Wunden. Von seiner Erbkrankheit beginnt der Deutsche langsam zu genesen. Rückfälle werden nicht wieder, wie früher, diese Genesung gefährden, wenn wir unsere eigene, so ruhmvolle und doch wieder so jammervolle Geschichte als beste Lehre stets vor Augen behalten, unsere Erbfehler mit Ausdauer und Strenge unterdrücken, und nie vergessen, daß seit Jahrhunderten jedesmal klägliche Zerrüttung, schmachvolle Ohnmacht und Unterthänigkeit unter einem fremden Willen ihr sicheres Gefolge waren.

Seit 1870 sind unter anderen Werken besonders drei erschienen, aus denen neues Material für die innere Geschichte der Erfurter Fürstenversammlung herbeigeschafft ist. Ihre Verfasser sind ein Deutscher, ein Russe und ein Franzose. Im Jahre 1881 hat Paul Hassel die preussische Politik der Jahre 1807 und 1808 im ersten Teile des 6. Bandes der „Publikationen aus den königlich preussischen Staatsarchiven,“ unter Beifügung der einschlägigen diplomatischen Aktenstücke, zusammenhängend dargestellt. Wir nehmen dort Einsicht in den Briefwechsel des Königs Friedrich Wilhelm III. mit Alexander I. dem Kaiser, der trotz seiner geheimen Allianz mit Napoleon sich „le bon frère, ami et allié“ des Königs nennt; wir nehmen Einsicht in desselben Königs Briefwechsel mit den beiden preussischen Abgesandten am Petersburger Hofe, Major von Schöler und Baron von Schladen. Ferner liegen vor uns die Briefe des Königs<sup>1)</sup> an seinen Bruder Wilhelm in Paris, dessen Sendung dorthin mit dem Abschlusse der „Konvention vom 8. September 1808“ ihr Ende erreicht. Zu ihrer Ergänzung dienen der politische Schriftwechsel des Königs mit dem preussischen Gesandten am französischen Hofe, Baron von Brockhausen. Dazu kommen des Königs Briefe an den preussischen Gesandten am Wiener Hofe, Grafen von Finkenstein, und an den Gesandten beim Kabinette von St. James, Baron von Jakobi-Kloest, dann Briefe aus dem handschriftlichen Nachlasse des Obersten Grafen Gözen, Flügeladjutanten des Königs, endlich viele Briefe aus den Korrespondenzen des Freiherrn Karl von und zum Stein, Hardenbergs, Münsters, von Humboldts u. s. w. Diese Schriftstücke streifen wiederholt die Verhandlungen zu Erfurt. Eine eingehendere Darstellung wird derselben von Seite 273 bis 283 zu teil. Die Lage Preußens während der „Entrevue“ kennzeichnet z. B. ein Brief des nach Erfurt gesandten preussischen Ministers Grafen Goltz an Stein. Il faudra, schreibt er, désormais un abandon absolu à la France, si nous ne voulons pas risquer de n'avoir qu'une existence précaire. La Russie entourée de pièges, l'Allemagne depuis l'entrevue d'ici plus que jamais paralysée, que nous reste-t-il pour le moment à espérer? qu'elle est la conduite que nous avons à tenir, sinon celle d'être bien avec la France, pour ne pas être engloutis!<sup>2)</sup>

Wie Hassel das „Geheime Staatsarchiv“ in Berlin, so durchsuchte der Russe Sergius Tatistcheff die Archive des Kriegsministeriums und des Ministeriums der äußeren Angelegenheiten in Petersburg.<sup>3)</sup> Während seiner 4 Jahre hindurch fortgesetzten Forschungen entdeckte er die von

<sup>1)</sup> Seine Ankunft in Paris erfolgte am 3ten Januar 1808 abends.

<sup>2)</sup> Ein Brief des Barons von Schladen an den König v. Preußen in Königsberg, vom 26. Juni. (8. Juli) 1808 enthält die Worte: „Que si cette entrevue avait lieu, ce ne serait point à Varsovie, qui n'était pas un endroit convenable, mais bien à Weimar ou Erfurt, et qu'alors l'empereur (Alexandre) ne négligerait pas cette occasion pour aller voir Votre Majesté.“ Friedrich Wilhelm III. selbst sagt vom russischen Kaiser: „Il ne dépend que de lui de délivrer ma monarchie.“

<sup>3)</sup> Alexander I et Napoléon d'après leur correspondance inédite 1801—1812, par Serge Tatistcheff. Paris. Didier 1891.



allen Geschichtschreibern schmerzlich vermißten Originalbriefe Alexanders I an Napoleon I, seinen Verbündeten von Tilsit und Erfurt, außerdem 4 ungedruckte Briefe Napoleons an Alexander, einen 5. an Romanzoff und den Entwurf eines 6. Briefes in den „Archives nationales“ zu Paris. Zum erstenmale lesen wir ebenfalls bei Tatitschew vollständig nicht nur den geheimen Allianzvertrag Napoleons mit Alexander zu Tilsit vom 7. Juli 1807, (qui n'avait jamais encore été publié en France, sondern auch den Zusatzvertrag vom 9. Juli 1807 (dont l'existence même n'était pas soupçonné). Durch diese kostbaren Schriftstücke werden die Lücken der inneren Geschichte der „Entrevue“ beinahe vollständig ausgefüllt, und die damals alle Welt in Staunen setzende, Österreich und Norddeutschland ängstigende äußere Vertraulichkeit des Zaren mit Napoleon in Erfurt findet ihre volle Aufklärung.

Trefflich verwertet und durch eigene Forschungen in den „Archives nationales“ zu Paris ergänzt wurden die ersten Entdeckungen Tatitschews von dem Franzosen Albert Vandal, in seinem Werke: „Napoleon I. und Alexander I. die russische Allianz unter dem ersten Kaiserreiche.“<sup>1)</sup> Der erste Band „De Tilsit à Erfurt“ beantwortet die Fragen: Wie kam der Bund zwischen Frankreich und Rußland zu stande? Welchen Wechselfällen war er ausgesetzt? Vandal ermüdet zwar etwas durch die häufigen Wiederholungen derselben politischen Gespräche, versöhnt und fesselt aber zugleich durch die geschickt wechselnde Fassung derselben, durch die Fülle anziehenden Stoffes und durch die lebendige, glänzende Sprache. Die diplomatischen Schachzüge der Kaiser des Westens und Ostens, die geheimen Winke für die Stellung Rußlands und Frankreichs in der Zukunft, die versteckte Vergleichung der „alliance franco-russe“ der Vergangenheit mit der zu Kronstadt und Toulon gefestigten „entente cordiale franco-russe“ der Gegenwart haben für die französischen Republikaner etwas Fickelndes, ja Beglückendes und halten auch unsere Aufmerksamkeit gespannt.

Vandals Blick richtet sich trauernd auf jene verlorene Zeit, wo Frankreich „n'avait pas éprouvé le malheur le plus difficilement réparable qui puisse frapper un peuple: la perte d'une dynastie tutélaire et consacrée par les siècles.“ Sein Blick ruht bewundernd auf der Riesengestalt eines Napoleon, „dessen unleugbares Genie desto heller strahlt, je mehr die Legende vor der Geschichte dahinschwindet.“ — Juger Napoléon serait vouloir juger l'univers. — Der Franzose läßt nicht von der Überzeugung, daß Napoleon nur deshalb zu Tilsit und Erfurt den russischen Kaiser mit allen Mitteln zu gewinnen suchte, weil er seiner notwendig für den endgültigen Frieden mit England bedurfte, um durch diesen Seefrieden die Größe Frankreichs und — die Ruhe des ganzen Weltalls herbeizuführen.

Durch Vandals Buch sind nach dem Urteile der deutschen Kritiker, das durch die unten folgenden Auszüge bestätigt wird, die lange mit Spannung erwarteten Memoiren des Fürsten Talleyrand überboten worden.<sup>2)</sup> Paul Baillet z. B. hat nachgewiesen, daß Talleyrands Memoiren inhaltlich so gut wie nichts Neues bieten und von Irrtümern nicht frei sind. Ihre Unechtheit in der gegenwärtigen Gestalt begründet J. Flammermont in den Schriften Le manu-

<sup>1)</sup> Napoléon et Alexandre Ier. L'alliance russe sous le premier empire. De Tilsit à Erfurt, par Albert Vandal. Troisième édition. Paris. Plon 1893. (Ouvrage couronné par l'Académie Française. Grand prix Gobert.)

<sup>2)</sup> Memoiren des Fürsten Talleyrand, herausgegeben mit einer Vorrede u. Anmerkungen vom Herzog Broglie. Deutsche Original-Ausgabe von Adolf Ebeling. Drittes Tausend. Köln u. Leipzig. Ahn. 1891.

serit des mémoires de Talleyrand, und L'authenticité des mémoires de Talleyrand. Dennoch darf der erste Band, dessen fünfte Abteilung<sup>1)</sup> die „Zusammenkunft in Erfurt“ schildert, nicht übergangen werden.

Als Ergänzungen zur Charakteristik der Personen konnten noch Stellen aus den Memoiren der Gräfin Kemüfat, Palastdame der Kaiserin Josephine 1802—1810, sowie der Generalin Dürand, ersten Palastdame der Kaiserin Maria Luise, verwandt werden. Leider fehlt bei der Gräfin Kemüfat, die als „hochgestellte, geist- und gemütvolle und allgemein verehrte Frau zugleich durch ihre persönliche Ehrenhaftigkeit die beste Bürgschaft auch für den inneren Wert des Werkes bietet,“ gerade die Erfurter Zeit, obschon ihr Mann bei den Unterhaltungen der Fürsten in Erfurt einen wesentlichen Einfluß ausgeübt hat. Außer den genannten historischen Schriften und Memoiren für den vorliegenden Zweck auch die übrigen zahlreichen Memoiren der Teilnehmer an jenem weltbewegenden Ereignisse einzusehen, war nicht möglich. Treffend spricht Paul Baillet am Schluß der Kritik der „Mémoires du chancelier Pasquier“ in der „deutschen Literaturzeitung“,<sup>2)</sup> über die französischen Memoiren „die jetzt in größerer Menge als je auf uns einströmen“. Ein älteres Memoirenwerk ist noch vorhanden, dessen Benutzung aber schon wegen seines nach Anekdoten haschenden und niedrige Gesinnung verratenden Inhalts der Vorsicht bedarf. Es sind die Memoiren des ersten Kammerdieners Napoleons I, Konstant, über das Privatleben, die Familie und den Hof des französischen Kaisers.<sup>3)</sup> Sie bestätigen manches historisch Beglaubigte der Erfurter Tage. Vier Briefe endlich des kaiserlichen Pagen Gabriac an seine „chère maman“, geschrieben von St. Kloud am 17., von Eprenay am 20., von Erfurt am 30. September und dann wieder von St. Kloud am 21. Oktober 1808, finden Verwendung bei der Angabe der Tagesordnung Napoleons und Alexanders während ihres Aufenthaltes in Erfurt und bei der Beurteilung einzelner Fürsten; besonders enthält der letzte, ausführlichste Brief viele zur Bestätigung der übrigen Quellen dienende Einzelheiten.<sup>4)</sup>

Schon die Memoiren beschäftigen sich fast ausschließlich mit der äußeren Geschichte, mit den Unterhaltungen, Festen, Truppenbesichtigungen, Ausflügen u. s. w. durch welche die Gäste der freundlichen Thüringerstadt während der 18 Tage ihres kurzen Glanzes in guter Laune erhalten wurden. Die Haupturkunden aber für die das Auge blendende Seite der Fürstenversammlung liefert das Archiv der Stadt Erfurt. Ergänzend für die Reisen der Fürstlichkeiten und die gleichzeitigen europäischen politischen Denkwürdigkeiten tritt die stattliche, ~~großherzogliche~~ Bibliothek zu Gotha hinzu mit ihren Schätzen an Zeitschriften und Zeitungen jener Periode. Für die vorliegende Abhandlung wurden benutzt:

1. Bibliotheca Erfurtina: Erfurt in seinen Geschichts- und Bildwerken; Erfurt 1863. Von Karl Herrmann. (eine Fundgrube für die Kulturverhältnisse nicht nur Erfurts, sondern auch ganz Deutschlands, und ein Wegweiser für die Quellen.)

2. Erfurt in seinem höchsten Glanze während der Monate September und Oktober 1808;

<sup>1)</sup> S. 293—348.

<sup>2)</sup> Nr. 24 vom 16ten Juni 1894.

<sup>3)</sup> Mémoires de Constant, premier valet de chambre de l'empereur, sur la vie privée de Napoléon sa famille et sa cour Bruxelles 1830. chez H. Tarlier. (Tome quatrième p. 58 etc.)

<sup>4)</sup> Sie sind in der Zeitschrift „Le correspondant“ vom 10ten März 1891 unter der Überschrift: „Souvenirs de l'entrevue d'Erfurt, par un page de Napoléon I, von dem Marquis de Gabriac herausgegeben.



2 Bändchen. Erfurt bei Friedrich August Knick 1808. Der ungenannte Verfasser soll Ignaz L. Rajeton Arnold sein, Doktor der Jurisprudenz und Philosophie, Magister der freien Künste und Lehrer an der Universität zu Erfurt. Er wurde 1772 in Erfurt geboren und starb daselbst am 16ten Oktober 1812. Der Verfasser ist ein Lobredner Napoleons, über den er nur in den unterwürfigsten Ausdrücken und mit leerem Pathos spricht. Die Form eines Tagebuches wird durch Einschreibungen und Nachträge gestört; doch enthalten seine 2 Bändchen die ausführlichste Zusammenstellung der „Ereignisse während der Abwesenheit der höchsten und hohen Herrschaften.“ Wie andere seine Beobachtungen sich zu eigen machen, so hat er ebenfalls aus anderen gleichzeitigen Quellen geschöpft. Ein Gegenstück zu ihm bildet in mancher Beziehung die:

3. Neue Chronik von Erfurt, oder Erzählung alles dessen, was sich vom Jahre 1736 bis zum Jahre 1815 in Erfurt Denkwürdiges zugetragen. Herausgegeben von dem Mitgliede des ehemaligen Rathes zu Erfurt, Konstantin Beyer. Erfurt in Kommission der Kayserschen Buchhandlung. Gemäß der Vorrede ist sie am 1ten Februar 1821 herausgegeben. Nachträge zu derselben sind 1823 erschienen. Der Verfasser wurde am 25ten November 1761 zu Erfurt geboren. Er ist ein liebenswürdiger Plauderer sanguinischen Temperamentes, jetzt zum Tode betrübt, dann unvermittelt freudig gestimmt.<sup>1)</sup> Angenehm berührt seine Anhänglichkeit an Deutschland und sein Widerwille gegen das französische Wesen. Diese Vorzüge treten noch mehr hervor in seinem:

4. Tagebuche über die merkwürdigsten Ereignisse des Kongresses zu Erfurt (49 S.) Daselbe ist dem ersten Bande seiner Miscellen (von C. C. Beyer 1804—1808) eingereiht. Dieser Band enthält außer poetischen und prosaischen Stücken in deutscher und französischer Sprache den Anfang eines „Tagebuches über die Vorfälle zur Zeit des Hauptquartiers der französischen Rheinarmee, unter dem Kommando des Marschalls Davout, Herzogs von Auerstädt, vom 3ten Dezember 1808“ (nur den 3ten, den 4ten und 5ten Dezember.) Ferner wird auf 47 Seiten „Meine Reise nach Kassel. 1805. Fragment aus meinem Reisejournal“ beschrieben; dann folgt ein Tagebuch über die in Erfurt vorgefallenen Ereignisse vom 16. November 1807 an, sowie ein Tagebuch über die täglich in Umlauf kommenden Begebenheiten und laufenden Gerüchte, vom 25. Juni 1809 an. Dazwischen stehen französische und spanische Übungen, dann Übersetzungen aus dem Französischen, überall an den Rändern Federzeichnungen, namentlich Charakterköpfe und Paläste, Schriftproben, sonderbare Grabschriften und ein Nekrolog des am 21. November 1809, nachmittags 2 Uhr, im 78ten Jahre in Erfurt verstorbenen, ehemaligen Königl. Preuß. Kammerpräsidenten Freiherrn von Dachröden. („Seine Tochter, Gemahlin des ehemals preuß. Gesandten und jetzigen Staatsministers von Humboldt mit ihrer Familie in Rom“). Den Schluß bilden ein Verzeichnis aller Franzosen (115 an der Zahl) „so bei unserer Bibliothek abonniert waren, 1806/7,“ und „Mein Tagebuch während der Zeit des Hauptquartiers des fränkischen Armeekorps unter Kommando des Fürsten von Hohenlohe-Ingelfingen zu Erfurt, zu Ende des Jahres 1805, vom 16ten November an.

<sup>1)</sup> Im ersten Bande seiner Miscellen 1804—1809 gesteht er offen an seinem 48ten Geburtstage: „Von Natur mit einem ängstlichen Temperamente, dem immer vor der Zukunft bangt, versehen, zählte ich freilich besonders in den letzten Jahren, der kummervollen Tage mehr als der freudenvollen, und noch jetzt sind die Ausichten in die Zukunft trüber als je. Denn was soll aus uns werden, wenn mit dem neuen Jahre (1810): wie es heißt, die französische Verfassung bei uns eingeführt wird, und mit ihr die enormen Abgaben derselben auf uns losrücken, da wir jetzt kaum in stande sind, so viel zu verdienen, als man zum nötigen Unterhalte braucht.“

5. Fragmentarische Beiträge zur Chronik der Stadt Erfurt. Städt. Archiv. II B. 35. (Schriftstück; teilweise mangelhafter Auszug der übrigen Quellen.)

6. Geschriebene Chronik der Stadt Erfurt vom Jahre 1802 an bis einschließlich 1818, im Auftrage des Magistratsrats verfaßt in den Jahren 1836—1840 von dem Prediger u. Hospital-Pfarrer Rudolph (bietet wenig Neues).

7. Erfurt mit seinen Merkwürdigkeiten und Altertümern etc. von T. V. Arnold. Gotha 1802.

8. Hartung, Häuserchronik von Erfurt 1861; wird in nächster Zeit in vollständig umgeänderter Auflage erscheinen.

9. Aus den Akten I, d Nro. 24 und 25 der Stadt Erfurt (Beschwerden über Einquartierung, Einrücken und Durchzüge der Truppen betreffend.)

10. Allgemeiner Anzeiger der Deutschen. Gotha 1808.

11. Erfurtisches Intelligenzblatt. 1808.

12. Neue allgemeine Weltbühne. Auf das Jahr 1808. Erfurt, bei Johann Friedrich Konne, 13tes Stück, S. 771 flgd. 14tes Stück, S. 835 flgd. 15tes Stück, S. 940 flgd. Die Überschrift heißt: „Kaiser Napoleon der Große in Erfurt.“ Mit Kupfern. 16 Stücke à 60—70 Seiten. (Wichtig für die Geschichte Europas im Anfange dieses Jahrhunderts. Aus der Bibliothek von Herrmann fast vollzählig dem städtischen Archive einverleibt.)

Dazu kommen unter anderen Zeitungen, welche einzelnes Neue, meist aber dieselben Nachrichten der französischen Zeitungen *Moniteur*, *Journal de Paris* u. s. w. bringen:

Gothaer National-Zeitung. Jahrgang 1808. Seit 1796, unter demselben Titel fortgesetzt, im Verlage der Becker'schen Buchhandlung. (Neben der Weltbühne am ausführlichsten).

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung vom Jahre 1808.

Rasselsche Polizei- und Kommerzien-Zeitung. Seit Montag den 14. März 1808 zum erstenmale genannt: „Intelligenzblatt des Departements der Fulda“, 11tes Stück S. 319 ff.

Gazette Nationale ou Le Moniteur Universel.

Endlich wurden mehrere Zeitschriften der damaligen Zeit, wie: Neue Feuerbrände, Europäische Annalen, Minerva, Nemesis, die Zeiten (oder Archiv für die neueste Staatengeschichte und Politik), Sonntagszeitung, Erhebungen, der europäische Beobachter, Politisches Journal, der rheinische Bund, Neue berlinische Monatschrift, Jason, Zeitung für die elegante Welt, Morgenblatt, Staats- und Gelehrte-Zeitung des hamburgischen unparteiischen Korrespondenten herangezogen

Die vorstehende Übersicht über eine Anzahl von Quellen und Hilfsmitteln zu der „Erfurter Fürstenversammlung“ läßt schon erkennen, daß es meine Absicht nicht sein konnte, die uns bis jetzt mangelnde Geschichte derselben völlig ausgearbeitet in einer Programm-Abhandlung vorzulegen. Nicht nur meine die volle Tagesarbeit in Anspruch nehmenden Berufspflichten, sondern auch der enge Rahmen gestatten es nicht. Den Versuch wollte ich aber machen, durch einen, freilich nur unvollkommenen Auszug aus einer noch nicht abgeschlossenen größeren Arbeit über denselben Gegenstand, mit der ich mich seit einigen Jahren in meinen Mußestunden beschäftige, darauf hinzuweisen, daß eine kurze Zusammenfassung des überall zerstreuten Stoffes doch schon hinreicht, uns ein annähernd wahres Bild jenes gerade für die Gegenwart anziehenden geschichtlichen Ereignisses zu verschaffen. Zu der kurzen Vorgeschichte und der inneren Geschichte desselben bieten die Werke von Hassel, Tatitschew und Bandal die Grundlage. Für die Zusammenkunft selbst habe ich zunächst alle Kleinmalerei über die Festlichkeiten, Stadtbeleuchtung am Abende des 27ten September, Truppenbesichtigungen, einzelne Ausflüge, vor allem den Abstecher der Monarchen und Fürsten



nach Weimar, am 6ten und 7ten Oktober, ausgeschieden. Ferner sind gestrichen fast alle Anreden und Bittgesuche an Napoleon, und die meisten ausführlichen Aktenstücke. Endlich fehlt die Untersuchung über die Unterhaltungen des französischen Kaisers mit Goethe und Wieland, sowie über die Gründe, welche wahrscheinlich Napoleon bestimmten, durch die kaiserlich-französischen Hofschauspieler in den 16 Vorstellungen zu Erfurt nicht Lustspiele, sondern Trauerspiele, und gerade die Stücke von Racine (sechs), Korneille (vier), Voltaire (vier), de Krebillon und de la Fosse (je eins) spielen zu lassen. Obgleich diese Programmbeilage nur einen Auszug bieten kann, war ich bemüht, möglichst wörtlich die Quellen, deutsche wie französische, sprechen zu lassen.

Als Mittelpunkt, um den die übrigen Nachrichten sich am besten gruppieren lassen, glaubte ich das handschriftliche, bis jetzt nicht vollständig herausgegebene Tagebuch von Konstantin Beyer hinstellen zu müssen. Durch die Güte des Realgymnasial-Oberlehrers und Archivars, Herrn Dr. Karl Beyer zu Erfurt, bin ich auf diese erst vor kurzem dem städtischen Archive Erfurts einverleibte Handschrift aufmerksam gemacht worden. Ich verfehle nicht, auch an dieser Stelle dem hochgeschätzten Kenner der Erfurter Geschichte für sein freundliches Entgegenkommen und seine fördernde Unterstützung meinen aufrichtigen, herzlichen Dank abzustatten. Den Bibliothekaren der Herzogl. Gotha'schen Bibliothek, dem Herrn Prof. Dr. Georges und Herrn Prof. Dr. Pich, sowie dem Bibliothekar der Gymnasialbibliothek zu Erfurt, Herrn Prof. Dr. Auermann, welche sich in zuvorkommender Weise meiner angenommen, wiederhole ich ebenfalls an dieser Stelle meinen verbindlichsten Dank.

## Zur Vorgeschichte der Erfurter Fürstenversammlung.

Date Caesares, proCor, ErfVrtI  
habItantes nobIs paCeM.

(Leipziger Zeitung für die elegante Welt, achter Jahrgang, 1808.)

Die vertrauten Beziehungen des Königs Friedrich Wilhelm III. mit dem Kaiser von Rußland Alexander I. waren durch den Tilsiter Frieden nicht unterbrochen worden. Schon am 30ten Juli 1807 richtet der König ein Schreiben an den Zaren, welches mit den Sätzen beginnt: „Je m'empresse, Sire, de renouer votre correspondance, très décidé à conserver dans toute leur force nos anciennes relations intimes. Le comte de Lehndorff a eu ordre de communiquer à Votre Majesté Impériale mon traité de paix, et de témoigner à Ses Ministres Mon désir de connaître celui qu'Elle a conclu. Cette réciprocité Lui paraîtra naturelle, et je crois pouvoir l'attendre d'un allié pour lequel je n'ai point de secrets . . . . .“ Alexander hinwiederum kommt seinem Verbündeten und Freunde zuvor. Schon am 29ten Juli hatte er aus eigenem Antriebe eine Abschrift des russischen Hauptvertrages, mit den geheimen und „separaten“ Artikeln, dem preußischen Gesandten übermacht, worüber der König in einem zweiten Briefe vom 9ten August sich bedankt. Aber jenen Vertrag mit Napoleon, — er wurde wie der Friedensvertrag am 7ten Juli 1807 unterzeichnet, — jenen Vertrag, der „die welthistorische Bedeutung des Tilsiter Friedens erst zu ihrer vollen Erscheinung bringt,“ — ich meine die „Defensiv- und Offensiv-Allianz“ zwischen Rußland und Frankreich — ihn hatte Alexander seinem alten Verbündeten nicht mitgeteilt.<sup>1)</sup> Er durfte ihn nicht mitteilen; denn der 9te, letzte Artikel desselben enthielt die Worte: „Le présent traité restera secret et ne pourra être rendu public ni communiqué à aucun cabinet par l'une des parties contractantes sans le consentement de l'autre.“ Tatistcheff hat das Verdienst diesen aus den „Archives du ministère des affaires étrangères“ zu Paris verschwundenen Geheimvertrag nach dem russischen, in den Archiven des auswärtigen Amtes zu Petersburg befindlichen Exemplare zuerst veröffentlicht zu haben, gleichzeitig mit dem „Zusatzvertrage“, der die Ausführbestimmungen des Friedensvertrages und des Allianz-Vertrages enthielt.<sup>2)</sup>

Aus dieser Urkunde lernen wir die gigantischen Pläne Napoleons I. hinsichtlich der künftigen Gestaltung Europas kennen, durch welche er „das faltenreiche Herz“ des russischen Herr-

<sup>1)</sup> Sein Wortlaut ist sogar bis vor wenigen Jahren Geheimnis geblieben. „Der authentische Wortlaut dieses Dokumentes, so sagt noch Hassel im Jahre 1881, „ist bis auf den heutigen Tag nicht veröffentlicht.“

<sup>2)</sup> Siehe den ganzen Allianz-Vertrag bei Tatistcheff: Appendice 616—619, und den Zusatzvertrag: Convention additionnelle, conclue à Tilsit le 9 juillet 1807, pour fixer les conditions d'exécution des traités de paix et d'alliance, 619—623.



fchers bezauberte und bezwang. Nach dieser Urkunde sind Rußland und Frankreich die Bringer eines allgemeinen Friedens in Europa „sur des bases solides et, s'il se peut, inébranlables“. Rußland und Frankreich machen gemeinsame Sache, mit Einsetzung aller Kräfte zu Wasser und zu Lande, gegen jede europäische Macht, in jedem Kriege, der ihnen aufgedrungen wird. Wenn England, der größte, furchtbarste, zähste Gegner Frankreichs, die Vermittelung Rußlands nicht annimmt, oder, nach Annahme derselben, nicht bis zum 1ten November 1807 Frieden schließen will, mit dem doppelten Zugeständnisse, daß es den Flaggen aller Mächte auf dem Meere gleiche Unabhängigkeit zuerkennt und alle englischen Eroberungen an Frankreich und seine Verbündeten herausgibt, — dann soll, „dans le courant dudit mois de novembre“, Alexander dem Kabinet von St James erklären, Rußland werde gemeinsame Sache mit Frankreich machen und seinen Botschafter in London beauftragen, die Pässe zu fordern. Dieser Bruch soll infolge der Teilnahme eintreten, „que Sadite Majesté Impériale prend au repos du monde“, und infolge des Bestrebens „d'employer toutes les forces de son empire pour procurer à l'humanité le bienfait de la paix.“ Nimmt England, so heißt es weiter, den Frieden an, — und Alexander wird seinen ganzen Einfluß einsetzen Albion zu überreden, — wird es als Ersatz für die ausgelieferten Kolonien Hannover wiedererhalten.

Wie der Zar Englands Anschluß vermittelt, ebenso soll Napoleon die „Pforte“ auffordern, die Vermittelung Frankreichs drei Monate nach Eröffnung der Unterhandlungen anzunehmen. Im Weigerungsfalle werden Frankreich und Rußland sich darüber verständigen, alle Provinzen des ottomanischen Reiches, mit Ausnahme der Stadt Konstantinopel und der Provinz Rumelien, zu besetzen, oder, wie es in der Sprache Napoleons heißt: „soustraire au joug et aux vexations des Turcs.“

Der Fürst Dmitri Lobanof de Koston, der mit dem Fürsten Alexander Kourakine und dem Fürsten von Benevent, Talleyrand, diesen für den Länderbestand Europas maßgebenden Geheimvertrag unterzeichnete, war mit dem Marschall Alexander Berthier auch Bevollmächtigter und Unterzeichner des oben erwähnten Zusatzvertrages vom 9ten Juli.<sup>1)</sup> Napoleon verkündigt durch ihn bindig und genau den russischen Streitkräften im adriatischen Meere die infolge des Tilsiter Friedens veränderte militärische Verwendung, und giebt auch hier einen sprechenden Beweis für seinen das Festland und das Meer umfassenden Blick. An demselben 9ten Juli 1807 wurde der unglückliche Friede zwischen Frankreich und Preußen unterzeichnet; die Abschiedsparade fand mit großem Pompe statt;<sup>2)</sup> Napoleon hängt dem Soldaten des Regiments Preobrajensky „Lazaref“ das Kreuz der Ehrenlegion mit den Worten um: „Tu te souviendras que c'est le jour où nous sommes devenus amis, ton maître et moi,“ und — die Tage der vertrautesten Gespräche der beiden Kaiser, der übertriebensten Freundschaftsbezeugungen der bisherigen Feinde hatten ihr Ende erreicht. Das Genie Napoleons hatte in 3 Wochen, trotz aller Hindernisse, den 100 Jahre vorher von Peter dem Großen entworfenen Plan, die Türkei Rußland zu sichern der Verwirklichung genähert. Zum erstenmale sollten Frankreich und Rußland, einig in ihren Gesinnungen, einig in ihren Handlungen, der Welt gemeinsam Gesetze vorschreiben.

<sup>1)</sup> Ainsi qu'il ressort d'un rapport du prince Lobanof à l'empereur Alexandre, en date de Tilsit le 9 juillet, 1807, cet acte n'a pas été négocié, mais simplement dicté par Napoléon, après quoi les deux plénipotentiaires n'ont eu qu'à y apposer leurs signatures. Tat. 619.

<sup>2)</sup> l'empereur des Français portait le cordon de Saint-André, l'empereur de Russie celui de la Légion d'honneur. Tat. 185. 186.

Als am 9ten Juli 1807, nachmittags 3 $\frac{1}{2}$  Uhr, Napoleon vom Zaren sich verabschiedete,<sup>1)</sup> versprach ihm sein neuer Verbündeter einen baldigen Besuch in Paris. Diese zweite Zusammenkunft der Freunde sollte über die Verhältnisse des Orients und der ganzen Welt eine endgültige Entscheidung bringen. „C'était là que les deux souverains, dégagés d'immédiates préoccupations pourraient reprendre à loisir le grand dessein, fixer le sort du monde et s'en répartir le gouvernement.“ Erinnern Sie den Kaiser Alexander, so empfahl am 12ten November 1807 Napoleon<sup>2)</sup> seinem neu ernannten französischen Gesandten in Petersburg, dem späteren Herzog von Bizenza Kaulaincourt, — erinnern Sie den Zaren an die Unterredungen, die er zu Tilsit über diesen Gegenstand mit dem Kaiser der Franzosen gehabt hat, und wie die beiden Kaiser übereingekommen sind, nichts zu unternehmen, bevor sie sich zu Paris oder an jedem andern Orte, wo auch immer sie sich einsinden sollten, verständigt hätten. Ein ähnliches Versprechen, nach Paris zu kommen, hatte der Bruder des russischen Kaisers, Großfürst Konstantin, seinen neugewonnenen französischen Freunden, dem Großherzog von Berg Mürat, Schwager Napoleons, dem Marschall, Fürsten von Neuschatel und Wagram, Berthier, und dem General Marquis von Grouchy gegeben. Il leur parlait de Paris, promettait de les y aller voir, leur jurait amitié pour la vie.

Der französische Gesandte in Petersburg erhielt nun zunächst die heikle Aufgabe, die weitere Besetzung Schlesiens durch die Truppen Napoleons dadurch zu begründen, daß, so lange Alexander die Donaufürstentümer Moldau und Walachei besetzt hielte<sup>3)</sup>, Frankreich Schlesien halten müßte. Dem Dringen des Zaren auf eine Teilung der Türkei folle er zwar nicht entgegengetreten, aber den Gegenstand als so wichtig hinstellen, daß eine neue Zusammenkunft notwendig erscheine „que la matière était assez grave pour nécessiter, conformément au principe posé à Tilsit, une nouvelle entrevue et une négociation directe entre les deux souverains.“

In Paris erschien währenddessen, zum ersten male seit der französischen Revolution, ein außerordentlicher Gesandter Rußlands, der General Graf Peter Tolstoi, ein kaltblütiger, argwöhnischer, wenig umgänglicher Mann von strengen Grundsätzen. Trotz des außerordentlich freundlichen Empfanges von Seiten der Franzosen meldete er offen und warnend seinem Herrn, Napoleon sei nicht zu trauen, er beabsichtige nach seinem Dafürhalten eine vollständige Vernichtung Preußens.<sup>4)</sup> Durch die Berichte seines Gesandten stutzig gemacht und für seine Aussichten im Oriente besorgt schlug Alexander deshalb Napoleon geradezu eine Teilung der Türkei und Entschädigung Frankreichs nicht in Preußen, sondern im Oriente vor. Doch verbarg er seine Empfindlichkeit dem neuen Gesandten Kaulaincourt gegenüber. Der Petersburger Empfang desselben, am 20ten Dezember 1807, war im Gegenteil so glänzend, wie ihn seit dem Empfange des außerordentlichen Gesandten Kaisers Josef II. des Grafen Kobenzel durch Katharina II. Petersburg

<sup>1)</sup> In der Eile vergaß Napoleon einen Brief an Alexander über die Angelegenheiten der Türkei und des adriatischen Meeres zu unterzeichnen; derselbe liegt ohne seine Unterschrift in den Archiven des Ministeriums des Äußern zu Petersburg. Tat.

<sup>2)</sup> In der addition dictée par l'empereur à l'instruction pour M. de Caulaincourt (Archives des affaires étrangères. Russie, bei Vandal 508—514.) Sein Vorgänger war Sabary, Herzog von Rovigo, General-Adjutant und Polizeiminister Napoleons.

<sup>3)</sup> Als Napoleon 1806 den Sultan bewogen hatte, mit Verletzung der Traktate, die russischer Sympathien verdächtigen Hospodare der Moldau und Walachei abzuverufen, hatte Rußland diese Beleidigung durch militärische Besetzung der Fürstentümer beantwortet.

<sup>4)</sup> Tolstoi à Roumiantzof 26 octobre (— 7 novembre) 1807, Archives de St. Petersburg, bei Vandal 201.



nicht erlebt hatte. Le même cérémoniel fut observé, avec quelques variantes à notre avantage, et la France officiellement reconnue comme l'héritière des Césars Germaniques, sagt Bandal mit Befriedigung.

Kaulaincourt erkannte bald die Begehrlichkeit Alexanders nach Lindstrichen in Finnland und der Türkei. Mon armée, sagte ihm z. B. der Zar, est bien réorganisée et en mesure d'agir soit contre les Anglais, soit contre les Suédois. Ebensovienig entging ihm das Bestreben des russischen Kaisers menschenfreundlich und ritterlich zu erscheinen. Dem Franzosen war es klar, daß derselbe niemals seinen unglücklichen Verbündeten von Eylau und Friedland dem Kaiser Napoleon vollständig überantworten werde und „que la Prusse resterait pour lui l'arche sainte“.<sup>1)</sup> Alexander könnte aber gewonnen werden, meldete er, wenn man ihm Gelegenheit gäbe, den Widerstand der Gegenpartei am Hofe und im Lande durch Aussicht auf Vergrößerung des Reiches zu brechen. Der Zar hatte seine Ehre verpfändet durch die Opfer, welche das Land dem Kriege mit England bringe, und durch die Verpflichtung seinem Verbündeten, dem Könige von Preußen gegenüber. Die infolge der Unterredungen mit Napoleon zu Tilsit seinen Unterthanen gemachten Versprechungen, Rußland solle als Entschädigung Vorteile im Oriente erhalten, sehe er mit Schmerzen noch nicht erfüllt. Die Tilsiter Allianz sei daher gefährdet „passait par une phase critique et décisive.“

Napoleon mußte also wiederum sich des Orientes als Lockspeise für Rußland bedienen. Seit 10 Jahren beschäftigten sich seine Gedanken mit einem Angriffe auf Englands Kolonien in Asien. Unter dem Direktorium hatte er im Jahre 1797 ein Expeditionskorps, unter dem Namen „l'aile droite de l'armée d'Angleterre“, ausgerüstet und ihm die Bestimmung gegeben, über Ägypten und Suez einen Weg nach Indien zu eröffnen. Der Mißerfolg desselben ist bekannt. Als erster Konsul hatte er dann im Jahre 1800 den Zaren Paul I. zu einer gemeinsamen „expédition franco-russe à travers l'Asie“ überredet; die Nacht zum 24ten März 1801, in welcher die Erdroffelung des unglücklichen Zaren durch den Grafen Peter Pahlen und seine Helfershelfer stattfand, machte auch diesen Plan zu nichte. Napoleon ließ aber Indien nicht aus dem Auge. Zum drittenmale suchte er das ferne Land auf dem Wege durch Persien zu gewinnen. Doch seine zwischen Boulogne und Dünkirchen behufs einer „Demonstration“ gegen England versammelten Landtruppen rief der Krieg mit Osterreich 1805 nach Osten über den Rhein zur Donau, und die 3 Geschwader, deren Ziel Indien auf dem Wege um das Kap sein sollte, sahen sich infolge der Niederlage bei Trafalgar durch den Seehelden Nelson vom Weltmeere abgedrängt. Da wurde infolge der Dreikaiserschlacht bei Austerlitz nicht nur die Türkei Frankreichs Verbündete, sondern auch Feth-Ali, der Schah von Persien, bewarb sich um die Freundschaft des großen Kaisers der Franken.<sup>2)</sup> Der persische Gesandte traf denselben während des Winters 1807 in seinem Hauptquartiere in Polen, auf dem Schlosse zu Finkenstein, und schloß mit ihm zu Warschau einen Vertrag ab. Gemäß demselben gestattete der Schah „en bon et fidèle allié“ dem französischen Kaiser freien Durchgang durch Persien, imfalle dieser zu Lande ein Heer sende, um die Besitzungen der Engländer in Indien anzugreifen. Napoleon mußte ohne Zögern diesen günstigen Umstand aus. Während Talleyrand zu Warschau den polnischen Aufstand vorbereitete, Sebastiani zu Konstantinopel den kriegerischen Mut der Türken entflammete, unternahm sofort auf seinen Befehl der

<sup>1)</sup> Kaulaincourt an Napoleon 31. Dez. 1807, bei Bandal 216.

<sup>2)</sup> Tat. 104.

General Gardane eine Reise als französischer Gesandter nach Persien, um zugleich während der drei Monate seines Aufenthaltes die Topographie des Landes, seine Hülfquellen, seine Heerstraßen zu studieren und den mit Persien eingegangenen Vertrag zu bestätigen.<sup>1)</sup> Und da bald darauf Rußland mit Frankreich nicht nur Frieden, sondern sogar eine Allianz schloß, wußte Napoleon seine Aussichten noch günstiger gegen die Engländer in Indien zu gestalten. Selbst wenn die große Orient-Unternehmung mehr eine „démonstration“ als eine „attaque“ werden sollte, selbst wenn die vereinten russisch-französischen Heere nicht bis Indien gelangen sollten, würde England schon durch das bloße Wagnis derselben erschüttert werden, so dachte Napoleon. Das geht aus seinen Briefen vom 2ten und 17ten Februar 1808 und selbst aus der älteren „Instruktion“ an Kaulaincourt hervor.<sup>2)</sup> „On pourra songer à une expédition dans les Indes; plus elle paraît chimérique, plus la tentative qui en serait faite (et que ne peuvent la France et la Russie!) épouvanterait les Anglais“ u. s. w. Die Verhaltensmaßregeln an Kaulaincourt, welche in dem Sage gipfeln, man müsse das Unternehmen gegen Indien auf die Teilung des Ottomanischen Reiches pflropfen (greffer l'expédition aux Indes sur le partage de l'empire ottoman), lassen die Sache in ihrem wahren Lichte erscheinen. Am zweiten Februar 1808 entwickelte Napoleon dem russischen Monarchen in einem ausführlichen, lehrreichen Schreiben seine Ideen.<sup>3)</sup> Wiederum kommt er auf eine zweite Zusammenkunft zurück. „L'intérêt réciproque de nos deux états doit être combiné et balancé. Cela ne peut se faire que dans une entrevue avec Votre Majesté, ou bien après de sincères conférences entre Roumiantzof et Caulaincourt, et l'envoi ici d'un homme qui fût bien dans le système.“ Auf den Zug nach Indien wiederum anspielend bemerkt er: „Tout peut être signé et décidé avant le 15 mars. Au premier mai nos troupes peuvent être en Asie, et à la même époque les troupes de Votre Majesté à Stockholm.“ Napoleon unterläßt es nicht, seinem Bevollmächtigten in Petersburg wiederum aufzutragen, vor allem den Grafen Romanzoff<sup>4)</sup> ins Vertrauen und den Zaren auf Frankreichs Seite zu ziehen. „Dites bien à l'empereur que tout ce qu'il veut je le veux; que je ne le presse pas d'évacuer la Moldavie ni la Valachie, qu'il ne me

<sup>1)</sup> Bandal 225 bemerkt: Le texte du traité et les instructions du général ont été publiés dans l'ouvrage intitulé: „Mission du général Gardane en Perse sous le premier empire“ par le comte Alfred de Gardane. Paris, 1895. Schon die Zeitschrift: Der europäische Beobachter, herausgegeben von Dr. J. A. Bergk. Erster Jahrgang 1808. Leipzig Gerh. Fleischer, enthält 177 einen darauf bezüglichen Hinweis unter der Ueberschrift „Blicke auf Persien.“ Herr von Gardanne, (sic!) sagt sie, begleitete den französ. Gesandten seinen Bruder, als erster Sekretär nach Persien. Er hat eine Skizze seiner Reise herausgegeben: Journal d'un voyage dans la Turquie, l'Asie et la Perse, fait en 1807 et 1808, par Ange de Gardanne (180 S.) Paris 1808. Ferner verweise ich auf Seite 1193 fgd. des politischen Journals, Jahrgang 1808. Hamburg. Hoffmann. Dort wird das Projekt der Land-Expedition 1801 nach Ostindien (aus dem Englischen, mit Bemerkungen von Edmonstone) erwähnt, mit Plänen und genauer Marschroute.

<sup>2)</sup> Siehe Bandal 227 und 513.

<sup>3)</sup> Tat. 307—309 und Bandal 243—244. Die Hauptsätze setze ich hierhin 1) Votre majesté a lu les derniers discours du Parlement d'Angleterre, et la décision où l'on y est de pousser la guerre à outrance. 2) Ce n'est plus que par de grandes et vastes mesures que nous pourrons arriver à la paix et consolider notre système. 3) Votre Majesté a besoin d'éloigner les Suédois de sa capitale; qu'elle étende de ce côté les frontières aussi loin qu'elle le voudra; je suis prêt à l'y aider. 4) Une armée de 50,000 hommes russe, français, peut-être même un peu autrichienne qui se dirigerait par Constantinople sur l'Asie ne seroit pas arrivés sur l'Euphrate qu'elle ferait trembler l'Angleterre et la mettrait aux genoux du continent etc.

<sup>4)</sup> Roumiantzof (comte Nicolas), ministre des affaires étrangères et chancelier de l'empire de Russie.



presse point d'évacuer la Prusse," so trägt er Kaulaincourt auf und ersucht ihn, dem Minister des Außern vorzustellen, daß er die Unternehmung nach Indien im Auge behalte und an die Teilung des türkischen Reiches denke. Er sei bereit, ein Heer von 20 bis 25,000 Russen, 8000 bis 10,000 Österreichern und 35,000—40,000 Franzosen nach Asien und Indien marschieren zu lassen; nichts sei leichter, als die Ausführung dieses Unternehmens; aber um zum Ziele zu gelangen müsse man die Türkei teilen, und das sei nicht ohne eine Zusammenkunft angängig. „Si l'empereur Alexandre peut venir à Paris, il me fera grand plaisir: ce sera le plus beau jour de ma vie. S'il ne peut venir qu'à moitié chemin, mettez le compas sur la carte, et prenez le milieu entre Pétersbourg et Paris. Vous n'aurez pas besoin d'attendre ma réponse pour prendre cet engagement. Bien certainement je serai au lieu du rendez-vous quand il le faudra.<sup>1)</sup>

Durch diese verlockenden Vorschläge suchte Napoleon die Gedanken des Zaren unter allen Umständen von Preußen und den europäischen Angelegenheiten abzulenken. Alexander geriet wirklich in ein solches Entzücken, als ihm Kaulaincourt am 26. Februar das Schreiben feierlichst überreicht hatte, daß er in Gegenwart desselben ausrief: „Voilà de grandes choses . . . Voilà le style de Tilsit . . . Voilà le grand homme! Général je vous parle franchement, cette lettre me fait grand plaisir: C'est le langage de Tilsit!“ Da die weite Reise nach Paris angesichts der politischen Lage Rußlands nicht ausführbar war, sprach er von einer Zusammenkunft auf halbem Wege. Er wolle reisen wie ein Kurier, um so bald als möglich mit seinem Bundesgenossen zusammenzutreffen.<sup>2)</sup> Alexander dachte an nichts anderes, sprach von nichts anderem, als von der großen Teilung. Er zeigte sogar in einem Gespräche mit dem französischen Gesandten, als derselbe am ersten März 1808 mit ihm speiste, eine unerwartete Mäßigung. Nachdem er anfangs erklärt hatte, Konstantinopel müsse der Ausgangspunkt des Unternehmens gegen Indien sein, dann aber müsse eine gänzliche Teilung der Türkei stattfinden, und dazu sei eine Zusammenkunft nötig, fährt er fort: „Constantinople est un point important, trop loin de vous et que vous regarderez peut-être comme trop important pour nous. J'ai une idée: pour que cela ne fasse pas de difficultés, faisons-en une espèce de ville libre.“<sup>3)</sup> Er weigerte sich nicht, mit Napoleon nach Indien zu ziehen. Sein Heer an der Donau stehe bereit. Der Hauptzug könne nur über Konstantinopel führen; eine kleine Abteilung würde die Straße über Asterabad nehmen. Je donnerai des ordres à Roumiantzof pour que vous ayez tous les renseignements que vous désirerez sur l'Asie; il faut frapper l'Angleterre partout Auch hinsichtlich der Zusammenkunft äußerte er sich; er erklärte, qu'il acceptait définitivement l'entrevue, en Allemagne, à Weimar ou à Erfurt, et ne se ferait pas attendre au rendez-vous dût-il aller jour et nuit. Hier wird also zum ersten male Erfurt genannt. — Wie am 28ten Februar, fanden am 2ten, 4ten, 9ten und 10ten März zwischen Romanzoff und Kaulaincourt eingehende Verhandlungen über die Teilung der türkischen Besitzungen statt.<sup>4)</sup> Der Russe diktierte dem Franzosen

<sup>1)</sup> Tat. 309—311. Dieser Brief Napoleons an Kaulaincourt, der einzige der im Auszuge auf uns gekommen ist, (da wahrscheinlich alle Originalbriefe des Kaisers an Kaulaincourt zu Wilna auf Befehl Napoleons verbrannt sind), war von dem franz. Gesandten dem Kaiser Alexander mitgeteilt, worauf dieser ihn den russischen Archiven anvertraute. In den Archives nationales zu Paris (f. o.) ist kein Originalbrief vorhanden.

<sup>2)</sup> J'ai sûrement encore plus d'envie que l'empereur de nous rencontrer. Il faudra bien nous voir, j'irai comme un courrier, mais Paris est trop loin pour la circonstance actuelle Tat. 313.

<sup>3)</sup> Tat. führt das ganze Gespräch 324 an. Vergl. Bandal 283.

<sup>4)</sup> Bandal 272—409.

die russischen Vorschläge, dieser seinerseits dem Russen die französischen<sup>1)</sup>. In einer Unterredung Kaulaincourt's mit dem Kaiser Alexander am 12ten März endlich erklärte der Zar, er sei bereit abzureisen, sobald Napoleon seine Einwilligung zu den Vorschlägen überhandt habe, welche den Verhandlungen bei der Zusammenkunft zu grunde gelegt werden sollten. Er freue sich, den französischen Kaiser wiederzusehen; „ce sera à Erfurt, s'il veut, il aura moins de chemin à faire. J'ai pensé que cela lui conviendrait mieux que nous serions seuls et que nous n'aurions par les entraves de la cour de Weimar.“ Dann lud er den Gesandten General Kaulaincourt, ein, an der Reise und der Zusammenkunft teilzunehmen, „j'espère, général, que vous serez du voyage et de l'entrevue: je vous y invite,“ er selbst werde sich nirgends aufhalten „pour éviter toutes les lamentations.“ Ungefähr dasselbe schrieb er am 13ten März an Napoleon in seiner Antwort auf den Brief desselben vom 2ten Februar. Romanzoff hatte vorher das Ergebnis der Unterredungen in einem ausführlichen Berichte zusammengefaßt. Wenn Napoleon die gründlich (à fond) besprochenen Punkte annehme, werde Alexander ihm ein Heer für den Zug nach Indien und ein zweites für die Besetzung der Stapelplätze in der Levante durch die Franzosen übergeben „pour l'aider à s'emparer des Echelles situées dans l'Asie Mineure. Ebenso werde er die verschiedenen russischen Flottenführer unter den Oberbefehl Napoleons stellen. Die Eroberung Finnlands sei bis da glücklich gewesen. Die russischen Truppen marschierten schon auf Abo und bombardierten Sweaborg. Je compte, fährt er weiter fort, que dans peu tout sera fini de ce côté, et le moment où l'Angleterre doit fléchir, grâce à toutes les mesures réunies que prend Votre Majesté, ne me paraît plus éloigné. Sur ce, je prie Dieu, Monsieur mon frère, qu'il veuille tenir Votre Majesté en sa sainte et digne garde. De Votre Majesté Impériale le bon frère Alexandre. Kaulaincourt läßt diesem kaiserlichen Briefe am 16ten März 1808 sein eigenes Schreiben an Napoleon folgen, mit dem Rate, er möge, um jedes Mißtrauen Rußlands zu verschrecken, Schlesien und besonders das Großherzogtum Warschau räumen. In Polen müßte jede Maßregel fern gehalten werden, „qui puisse faire revivre les morts et donner à penser qu'on veut les ressusciter tout à fait“; auch werde Alexander niemals auf Konstantinopel und die Dardanellen verzichten. Wenn ihm aber dieser Besitz gewährleistet werde, könne Frankreich auf Rußlands Unterstützung in Indien, in Syrien, in Aegypten, ja überall rechnen. Que Votre Majesté réunisse l'Italie à la France, peut-être même l'Espagne, qu'elle change les dynasties, fonde des royaumes . . . qu'elle fasse avec l'Autriche les échanges qui lui conviendront, en un mot, que le monde change de place, si la Russie obtient Constantinople et les Dardanelles, on pourra, je crois, lui faire tout envisager sans inquiétude.

Als Napoleon aus den von Petersburg einlaufenden Schreiben ersah, daß der Zar ihn beim Worte nehme und ernstlich, unter der Bedingung der Besignahme türkischer Landstriche

<sup>1)</sup> Tatitscheff 349 ff. und 365. Mit der Bemerkung Pandals 295: autour de ce coin de terre autour de cette „langue de chat“ (rapport Nr. 22, 9. mars 1808) comme l'appelait Roumiantzof en faisant allusion à la forme de la presqu'île de Gallipoli, l'attaque et la défense réunirent leur effort. Le 9. mars on lutta quatre heures . . . vergleiche man einen Artikel der „Nowoje Wremj.“ vom 27ten Dezember 1894, in welchem diese Petersburger Zeitung unter der Epithete „Englische Sympathien“, allen Crastes für Rußland die Station „Gallipoli“ fordert, um Einfluß im Mittelmeere zu gewinnen. Für dieses Zugeständnis könne Rußland der Türkei Unverletzlichkeit ihrer asiatischen Besitzungen zugestehen. Erhalte Rußland mit Hilfe Englands den ersten nötigen Stützpunkt am Mittelmeere, so werde Rußland England betreffs Indiens beruhigen.



in Europa durch Rußland, die Zusammenkunft in Erfurt annahm, benutzte er den in Spanien ausgebrochenen Aufstand, um den Ausgleich mit dem Moskowiterreiche zu vertagen. Er reiste nach Bayonne und suchte vor allem mit der Königsfamilie in Spanien fertig zu werden.<sup>1)</sup> Dem Zaren ließ er durch Kaulaincourt beschönigende Gründe seines rechtswidrigen Verhaltens gegen die Bourbonen vortragen, indem er sich als uneigennütigen Friedensvermittler hinstellte: „Le fils récrimine contre le père, le père contre le fils; le fils heurte les principes de la morale, le père la nation.“ Am 29ten April teilte er Alexander sowohl die Anwesenheit des spanischen Königspaars und des Prinzen von Asturien mit, als auch die Zeichen des Aufruhrs in den spanischen Provinzen und fügte hinzu: „Mais je serai bientôt libre pour concerter la grande affaire avec Votre Majesté.“ Der im April zum Herzog von Vizenza ernannte Kaulaincourt bestätigte dem Zaren in einem Berichte vom 29ten Mai diese Äußerung seines Herrn mit dem Zusätze: Au reste l'empereur regrette toujours beaucoup que l'entrevue n'ait pas eu lieu comme il l'avait proposé; il aimerait mieux être à Erfurt qu'à Bayonne.<sup>2)</sup> Zu Bayonne aber wurde das Trauerspiel zu Ende geführt, das zugleich eine schändliche Komödie war. Dem Könige Karl IV. und seiner Gemahlin wurde das Schloß Kompiègne zum Aufenthalte angewiesen, mit einer jährlichen Civilliste von ungefähr 4 Millionen Franken. Der Prinz von Asturien Ferdinand VII., sein Oheim, der Infant Don Antonio und seine Brüder wurden zu dem Schlosse Talleyrands Valencay gebracht, bis das kleine ihnen zugewiesene Fürstentum Navarra an der französischen Südwestgrenze der Pyrenäen in stand gesetzt wäre. Kaulaincourt mußte am 17ten Juni im Auftrage Napoleons noch einmal diesen Treubruch mit den Worten beschönigen: „Le père ayant déshonoré le fils et le fils déconsidéré le père, il était impossible que ni l'un ni l'autre en imposât à une nation, fière et ardente, parmi laquelle se développaient tous les germes d'une révolution. Le plus pressé était donc de sauver ce pays et ses colonies. Votre Majesté avouera qu'il n'y avait pas d'autre moyen. Quant au retour de l'Empereur, ce dénouement imprévu pourra peut-être, comme le pense Votre Majesté, le retarder un peu.“ Kurz darauf mußte dann derselbe Gesandte in Petersburg dem Zaren berichten, Napoleon habe, um Spanien der Anarchie zu entreißen, seinem Bruder Josef die Krone des Landes übertragen.

Dieser Gewaltakt, den Napoleon später selbst als „la faute capitale de son règne et la cause de sa chute“ betrachtete, traf alle alten Herrscherhäuser auf das tiefste. Ein Schrei der Entrüstung durchhallte Europa. Bei dem russischen Kaiser aber behielten Ehrgeiz und Ländergier die Oberhand. Zunächst billigte er durch sein Stillschweigen die Verfügungen des französischen Gewalthabers über Spanien. Dann ging er weiter und begrüßte am 26ten August 1808 den Herrscher Frankreichs als Wiederhersteller und Gesetzgeber Spaniens „le régénérateur et le législateur de l'Espagne“. Ja, er bezeichnete die neue Verfassung des unterjochten Königreiches als „libérale et digne de son auteur.“ Seine wahre, eigennütige Gesinnung hatte er aber, nach dem Berichte Kaulaincourts vom 10ten Mai, schon vorher durchblicken lassen, indem er von seiner „discretion pendant tout le temps de ces événements“ sprach und so dem Verdachte Raum gab,

<sup>1)</sup> Außer den deutschen Geschichtschreibern, dem Russen Tatitschew, und von den Franzosen Thiers, Bandal, Lansfey u. and. schildert ausführlich Talleyrand in seinen Memoiren, I, 253—292, die spanischen Angelegenheiten.

<sup>2)</sup> Bandal 335.

er hoffte durch seine großen Zugeständnisse entsprechend große Gegenforderungen bei der Zusammenkunft in Erfurt stellen zu können.

Diese Zusammenkunft wurde aber noch einmal zweifelhaft. Napoleon schien es plötzlich vorteilhafter, sie ganz aufzugeben und dafür diplomatische Unterhandlungen anzuknüpfen. Sein Minister der äußeren Angelegenheiten Champagny war sogar schon mit der Ausarbeitung eines Berichtes in diesem Sinne betraut worden. Mochte aber der französische Kaiser befürchten, seine schriftlich niedergelegten Pläne könnten später gegen ihn ausgenutzt werden, oder sah er seine Stellung in Europa durch die Erhebung Spaniens schon jetzt gefährdet, kurz, am 31ten Mai befahl er plötzlich seinem Gesandten in Petersburg, die Zusammenkunft zu Erfurt mit Nachdruck zu betreiben, nur nicht, wie Alexander wollte, auf der Unterlage von Grundbedingungen, sondern ohne jeglichen Vorbehalt. In seiner „Instruktion“ an Kaulaincourt heißt es von den beiden Kaisern: „Il leur faut se voir, pour s'entendre, et c'est à leur amitié seule qu'ils doivent remettre le soin de concilier leurs intérêts“. Der kluge französische Diplomat in Petersburg hatte aber schon selbst seinem Herrn vorgearbeitet und bei Alexander eine „entrevue sans conditions“ durchgesetzt.<sup>1)</sup> Die Lage Rußlands, wo es viele Unzufriedene gab, die Gegenwirkung der Hospartei, der Tod seiner Tochter, der Großfürstin Elisabeth, wirkten niederdrückend auf des Zaren Gemüt. Er fühlte sich aufgeregt, ermüdet, nervenkrank. Diesem beängstigenden Zustande zog er baldige Klarheit und Sicherheit, womöglich noch im Laufe des Jahres 1808, vor, und zwar unter jeder Bedingung. Um Mißverständnisse zu vermeiden hatte Kaulaincourt die dem russischen Herrscher abgerungene Zusage der „entrevue sans conditions“ dann kurz schriftlich zusammengefaßt und demselben vorgelegt. Statt der Schlußworte des Verfassers: L'empereur Alexandre s'arrangerait de manière à ce que la première entrevue ait lieu avant le premier août, hatte der Kaiser die unten gesperrt gedruckten Worte eigenhändig eingesetzt. Die Note war folgendermaßen abgefaßt:

Projet de dépêche.

L'empereur Alexandre accepte l'entrevue sans conditions préalables.

Sa position relativement aux Anglais et aux Suédois lui fait désirer qu'elle n'ait pas lieu avant le mois de juillet (nouveau style.)

L'empereur Alexandre préférerait, par les mêmes raisons, que l'empereur Napoléon pût autoriser son ambassadeur à arrêter avec lui l'époque fixe de l'entrevue d'après les circonstances, et que les affaires de l'empereur Napoléon le missent alors dans le cas de se rendre au rendez-vous aussitôt qu'il recevrait l'avis du départ de l'empereur Alexandre. Ce départ serait calculé de manière à ce qu'il y eût au moins trente jours entre l'époque du départ du courrier expédié de Pétersbourg et celle où les deux souverains devraient se trouver à Erfurt.

Pour ne pas prolonger l'attente dans laquelle serait l'empereur Napoléon, l'empereur Alexandre espère que la première entrevue pourra avoir lieu avant le premier août. Il ne prend pas d'engagement plus positif, son départ dépendant des attaques que les Anglais et les Suédois pourraient tenter. Ces motifs seulement peuvent retarder l'entrevue.<sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> Siehe das entscheidende Zwiegespräch bei Bandal 341—345 und Tatitscheff 404—406.

<sup>2)</sup> Tat. 407. Vergl. Bandal 515.



Rußland, oder vielmehr der Zar, hatte sich also gefügt, Kaulaincourt über Romanzoff den Sieg davon getragen. Der alte Diplomat aber deckte sich den Rücken. Denn während Alexander den Entwurf der Note mit den Worten billigte: „Cela est ma pensée comme si je l'avais écrit“, drückte sich sein Minister des Äußeren zwar über die Zusammenkunft selbst befriedigt aus, fügte aber vorsichtig hinzu, sie sei allein des Kaisers, nicht sein Werk.

Damit der russische Kaiser durchaus ohne jegliches Trugbild seiner Phantasie an die Unterhandlungen in Erfurt heranträte, ließ ihm Napoleon noch durch seinen Gesandten sagen, er dürfe nicht auf dem Besitze Konstantinopels und dem der Dardanellen bestehen, denn sie machten Rußland zum Herrn des Handels der Levante und selbst Indiens. Das dürfe Frankreich und Europa nicht erlauben. Dem Zaren half es nicht, daß er dagegen hervorhob, durch die Vertreibung der Türken aus Europa werde Konstantinopel glücklicherweise zu einer Provinzialstadt herabgedrückt; kein anderes Volk außer Rußland könne ohne Europa zu bedrohen diese Stadt besitzen; Konstantinopel sei der Schlüssel Europas, also schon die geographische Lage spräche zu Gunsten Rußlands, da der Herr den Schlüssel seines Hauses besitzen müsse, — der Franzose trug abermals den Sieg davon, indem er mit den tröstenden Worten seine Beweisführung schloß: gerade diese Äußerungen bewiesen, daß nur durch eine Zusammenkunft der beiden Kaiser so wichtige Angelegenheiten zum Austrage gebracht werden könnten. Damit beruhigte sich denn der Zar; er erwartete jetzt alles von der Zusammenkunft und dem wunderbaren Genius Napoleons, der bald die Engländer bezwingen und dem Erdkreise Ruhe verschaffen werde. England werde, so hoffe er, nächsten Winter den letzten Schlag auf allen Punkten erhalten. Für Napoleon schmeichelhaft fügte er hinzu: Wäre er einmal mit dem Kaiser der Franzosen in Erfurt beisammen, dann würde er sich nicht beeilen zurückzukehren. Wenn nicht in den letzten Tagen des August (russischen Stils), könne er spätestens den 1ten September abreisen, welcher dem 13ten September neuen Stils entspräche. J'arriverais donc du 25 au 30 de votre style à Erfurt. Si cela convient à l'empereur, cela m'arrangera tout à fait et il sait pourquoi. Sous peu au reste nous déterminerons le jour, car nous saurons ce que font les Anglais.

Napoleon erwartete von dieser Zusammenkunft einen wesentlichen Erfolg für seine Politik. Die „entrevue“ sei für den Monat September bestimmt, für den Oktober folge dann „le débat des grandes opérations destinées à bouleverser le monde oriental du Danube à l'Indus.“ Bis zu diesem Zeitpunkte, so erklärte er im stolzen Gefühle seiner Unbezwinglichkeit, seien die Angelegenheiten Spaniens geordnet, die iberische Halbinsel sogar in der Verfassung, seine großen Pläne mit ihren eigenen Mitteln zu unterstützen. L'Espagne sera tellement organisée, avant ce temps, que mon expédition de Toulon en sera augmentée de plusieurs vaisseaux. Schon erstreckten sich seine Rüstungen zu der großen Orientunternehmung zu Wasser und zu Lande über Holland, Frankreich, Portugal, Spanien, Italien. In Blißingen, Dünkirchen, Boulogne, Le Havre, Brest, Korunna, Ferrol, Lissabon, Karthagena, Genua, der Riviera, Spezzia u. s. w. werden Schiffe segelfertig gemacht; denn alle Flotten sollen ihm dienen. In Tarent wird er 20,000 Soldaten nach Agypten einschiffen und überhaupt auf 3 Wegen, über Suez, durch Mittelasien und um das Kap zugleich gegen England vorgehen. Im Oktober oder November, so schreibt er seinem Stiefsohne Eugen Beauharnais, wird er die Alpen überschreiten und in Italien, in der Mitte zwischen dem Westen, den er in Bewegung setzen, und dem Osten, den er überfluten und einnehmen will, den Oberbefehl über die europäische Riesenmacht übernehmen. Le concours de

ces opérations portera l'épouvante à Londres. Das Inselreich, der Friedensstörer Europas, wird dem Vorkämpfer des europäischen Friedens, dem französischen Imperator, erliegen.

So träumte Napoleon, ein zweiter Alexander, von seinem Siegeszuge an der Spitze fast ganz Europas nach dem asiatischen Osten, nach dem fabelhaften Indien — da sah er plötzlich, kurz vor der Begegnung mit dem russischen Kaiser zu Erfurt, seine wohlangelegten Pläne noch einmal, und zwar zum erstenmale durch ein ganzes Volk, durchkreuzt, sein militärisches Ansehen bedroht durch die von ihm verachteten Guerillas der Spanier. Der „aus Ufer geworfene Wallfisch“, wie schon früher im Konvent ein Redner Spanien genannt hatte, gewann sein Element wieder, und das gefesselte Europa zog daraus seine Lehren.

Gerade hatte der glänzende Sieg des Herzogs von Istrien, des Marschalls Bessieres, bei Medina del Rio-Sekko, und der Einzug seines Bruders Josef als König von Spanien in Madrid sein Herz mit stolzer Freude erfüllt, als die Gefangenahme des Generals Dupont mit 18,000 Franzosen bei Baylen in der Sierra Morena am 20. Juli 1808 ganz Spanien entflamte, die Franzosen zum Ebro zurücktrieb und den neuen König zur Flucht aus der Hauptstadt zwang. Napoleon vernahm zu Bourdeaux,<sup>1)</sup> wo er sich in den ersten Tagen des August aufhielt, daß seine das Völkerrecht verletzende That, die Gefangenahme der spanischen Könige in Bayonne, eine fast unmittelbare Sühne gefunden hatte durch die von ihm verhöhten „Insurgentenbanden“. Blitzschnell erkannte er die ganze Tragweite dieses Mißgeschicks. Nicht in Spanien, in ganz Europa fürchtete er die Folgen. Vor der Übergabe von Baylen war er Herr Europas, Beschützer der Staaten zweiten Ranges; er hielt durch sein Hauptheer (la grande armée) Deutschland und Preußen im Zaume, durch die drohend erhobene Hand des verbündeten Rußlands das österreichische Kaiserreich; Rußland selbst fesselte er an seinen Triumphwagen durch das Versprechen einer Veraubung und Teilung der Türkei. Nach der Übergabe aber war seine Stellung mit einem Schlage erschüttert; einen großen Teil seiner Streitkräfte mußte er aus Deutschland abberufen und nach Spanien werfen; Preußens Umklammerung wurde gelockert und das preussische Volk der Versuchung überlassen, sich zu erheben und Frankreich im Rücken anzugreifen; Osterreich rüstete Reserven und Landwehren aus, um abermals loszuschlagen; Rußland, das diese Macht zurückhalten sollte, verlor den Hauptvorteil, den es von seiner Allianz mit Frankreich erwartete; die so lange geplante Zusammenkunft zu Erfurt hatte für den Kaiser Alexander ihren Hauptreiz verloren. Mit einem Worte, Napoleon war nicht mehr Herr der Lage.

Trotz dieser verzweifelten Verhältnisse verzweifelte er nicht. Wie ein geschickter Schachspieler suchte er, ruhig und rasch überlegend, der größten Gefahr, dem Verluste seiner Heere und seiner Ehre in Spanien, zunächst zu begegnen, suchte er durch die Sicherung seiner Stellung in Spanien wieder Herr und Meister von Europa zu werden. Scheinbar um dem Zaren sich gefällig zu erweisen, in Wirklichkeit, um die erforderlichen Heeresmassen, 300,000 Mann, für den spanischen Krieg frei zu machen, stellte er die Räumung Preußens in nahe Aussicht. Rußland war dann von der beunruhigenden Nähe der französischen Truppen in Schlesien und an der ganzen Oder erlöst. Aus Dankbarkeit mußte es, so rechnete er, nicht nur Osterreich, sondern auch Preußen und Norddeutschland vor jeder Erhebung gegen Frankreich zurückhalten, nötigenfalls mit Waffengewalt<sup>2)</sup>. Als bald rückte das 1te Korps des Marschalls Victor und das 6te Korps des Marschalls Ney

<sup>1)</sup> Am 2. August 1808.

<sup>2)</sup> Saffel 232.



von der Oder zu den Pyrenäen, das 5te Korps unter Marschall Mortier nach Franken. Dubinot mit den sächsisch-polnischen Truppen schob sich von Danzig nach Glogau. Soult sollte in Pommern und der Mark bleiben, Bernadotte in Holstein und an der Mündung der Elbe u. s. w.

Die Erfurter Zusammenkunft war auf einmal, mit veränderten Zielen, Napoleon unentbehrlich geworden. Sahen nämlich die Mächte Europas die beiden mächtigsten Herrscher in vertrauter Freundschaft gemeinsam über die Geschichte der Welt beraten, und übte Rußland vor aller Augen für Frankreich auf dem Festlande gleichsam die Polizei bis zur Niederwerfung des Aufstandes in Spanien aus, dann verharren sie voraussichtlich erschreckt in der von Napoleon abhängigen Stellung, bis beide Verbündete, Schulter an Schulter, den Kampf gegen England aufnehmen konnten. Alexander entsprach dieser Hoffnung Napoleons vollständig. Er erklärte dem französischen Gesandten<sup>1)</sup>: „L'empereur peut compter sur moi. Je vois avec d'autant plus de plaisir approcher l'époque de l'entrevue, que nous resserrons, j'espère, nos liens de manière à ce que rien ne puisse les rompre ou les altérer.“

Indes war der französische Kaiser selbst am 21ten Juli von Bayonne über Pau, Tarbes, Toulouse, Montauban, Bordeaux, Nantes zur Vendée und zu den Ufern der Loire gereist und von da nach Paris zurückgekehrt, wo er am 14ten August abends, also am Vorabende des Napoleonfestes, anlangte. Seine Rückreise war „une véritable marche triomphale au milieu de fêtes remarquables par leur pompe et leur éclat.“ Von Rochefort aus hatte er am 6ten August seinem Gesandten in Petersburg den Auftrag erteilt, dem Zaren seine beabsichtigte Räumung Preußens zu melden. Mit großer Befriedigung hatte dieser die lange ersohnte Botschaft aufgenommen. „Cela tranquillisera, rief er, je vous assure, l'Europe. Votre séjour en Prusse inquiétait tout le monde, je vous l'ai dit dans le temps . . . Je vois annoncer la vie à sa cour. Eux et leur pays sont réellement dans la misère . . . Si vous répondez tout de suite à l'empereur, parlez-lui du plaisir qu'il m'a fait, mais dites-lui surtout que j'en aurai encore plus à le voir. Roumiantzof part dans huit jours, car il ne va pas aussi vite que moi.“<sup>2)</sup> Nach dieser Richtung durch Rußland zufriedengestellt, wünschte Napoleon an zweiter Stelle, daß sein Verbündeter, der russische Kaiser, thatkräftigen Einfluß auf Österreich ausübe und es zur Ruhe verweise. Zwei Gründe für die Notwendigkeit eines friedlich gestimmten Österreichs ließ er durch Kaulainkourt vortragen, Gründe, welche dem Zaren einleuchten mußten. „Ein zweifelhaftes Österreich muß von Frankreich noch vor Spanien sofort bekämpft werden; also wird nur Rußlands Entschiedenheit Europa vor einem Kriege mit Österreich bewahren und die Unterwerfung Spaniens beschleunigen. Zweitens: Ein zweifelhaftes Österreich führt nicht nur offenbar einen Krieg mit Frankreich herbei, sondern zwingt Napoleon, seine Truppen in Schlesien und an der Oder zu belassen, damit die mährisch-böhmische Grenze gegen die Österreicher gedeckt bleibe. Also hat Rußland ebenfalls zu entscheiden, ob Preußens Befreiung sogleich erfolgt, oder in weite Ferne gerückt wird.“<sup>3)</sup> Durch diese Forderung geriet der so wie so unentschiedene Alexander in ein verlegenes Schwanken. Seine Hoffnungen auf den Orient durfte und wollte er nicht preisgeben; die Fäden, welche ihn an Österreich noch immer knüpften, gänzlich zu zerreißen hielt er ebenfalls für unbenommen. Er gedachte der Warnungen seines nüchternen, vorsichtigen Gesandten Tolstoj in Paris:

<sup>1)</sup> Bericht Kaulainkourts an Napoleon vom 23. August 1808. Tat. 425.

<sup>2)</sup> Kaulainkourt an Napoleon 29. August 1808. Tat. 429.

<sup>3)</sup> Ausführlich bei Bandal 371.

„La destruction de l'Autriche doit être envisagée comme l'avant-coureur et le moyen de la nôtre.<sup>1)</sup>“ Nach seiner Gewohnheit schlug er deshalb einen Mittelweg ein. Statt des von Frankreich geforderten, drohenden Tadels sandte er nach Wien freundschaftliche Ratschläge; dann milderte er die schroffe Forderung Napoleons, nach welcher der russische Gesandte Fürst Alexander Kourafine in Wien abberufen werden sollte, durch die Anzeige dorthin, er werde in Zukunft einen Botschafter statt des Gesandten in Wien halten.

Auch Preußen überließ er nicht gänzlich sich selbst. Der preußische Abgesandte am Hofe zu Petersburg, Major von Schöler, meldet am 26ten August (7ten September) seinem Könige, Kaiser Alexander werde bei der Erfurter Zusammenkunft sich nicht eher auf Verhandlungen einlassen, als bis Preußens Angelegenheiten nach Wunsch geregelt seien. Des Zaren Ansichten von der augenblicklichen Lage schienen folgende zu sein<sup>2)</sup>: „Die spanischen Verhältnisse sind höchst kritischer Natur. Der Augenblick, eine Aenderung in Europas Stellung zu bewerkstelligen ist günstiger als jemals; aber gerade darum würde es der größte Fehler sein, sich zu übereilen; Napoleon würde mit gewohnter Schnelligkeit, unter Aufgebung Spaniens, über Österreich herfallen.“ Diese Ansicht des Kaisers Alexander scheine so fest zu stehen, daß er augenblicklich sicher nichts zu Gunsten Österreichs thun, wahrscheinlich sich sogar gegen dasselbe erklären würde, wenn es raschen Entschlüssen Folge geben wollte. Des preußischen Bevollmächtigten Berichte fanden ihre Bestätigung durch die Worte Alexanders (am 25ten August) an den französischen Gesandten, „qu'il venait d'ordonner à son ambassadeur à Vienne de prévenir les Autrichiens, en bon français, que, s'ils ne cessaient leurs arméments qui alarmaient l'Europe entière on leur taperait sur les doigts.“<sup>3)</sup> Dem entsprechend schreibt Hardenberg von Wien aus an Münster am 27ten September: „Je viens de voir dans ce moment une dépêche ministerielle de Pétersbourg en date du 5. septembre, arrivée hier soir, qui confirme absolument ce que j'ai mandé dans mon no 46<sup>4)</sup> sur l'intimité parfaite qui règne toujours entre le cabinet de Russie et la France.“ Damit ist zu vergleichen eine für die diplomatischen Schachzüge Alexanders charakteristische Depesche vom 5. September, welche im Auszuge sich in den Akten des Wiener Archives findet. Darin heißt es: „Les affaires en Espagne allant mal, n'est-il pas permis de supposer que Napoléon serait charmé de les ajourner quelque temps et de tomber avec toutes ses forces sur l'Autriche et anéantir une des deux seules puissances qui peuvent encore lui donner ombrage en Europe? . . . Das Klügste was man thun könne sei daher, die weitere Entwicklung der Dinge abzuwarten; man werde dann immer noch Zeit behalten, je nach den eintreffenden Umständen seine Entschlüsse zu fassen u. s. w.

Durch diese Haltung hielt der Zar Österreich und Preußen<sup>5)</sup> und mit ihnen das übrige Deutschland davon zurück, alle Kräfte vereint in dem Augenblicke gegen Napoleon wirken zu lassen, wo er den größten Teil seiner Streitmacht aus Deutschland ziehen mußte, um sie gegen die Spanier und Engländer zu verwenden. „Von Stund an erkannte man am Wiener Hofe, daß auf Rußland nicht mehr zu rechnen sei. Und damit hatte Napoleon eigentlich schon erreicht,

<sup>1)</sup> Bericht Tolstoj's an Alexander 26. Juli (17. August.) 1808. Archives de Saint Pétersbourg.

<sup>2)</sup> Hassel 415—416.

<sup>3)</sup> Tat. 433.

<sup>4)</sup> Nimmt Bezug auf den Brief Hardenbergs No. 238 bei Hassel 535, während die obigen Worte No. 239 bei Hassel 536 zu finden sind.

<sup>5)</sup> Siehe Hassel 254 und 255.



was er wollte: Ein wesentlicher Teil des Programms, zu dessen Lösung die Staatsaktion von Erfurt dienen sollte, war im voraus erfüllt!)

Wenn auch trotz der Volkserhebungen in Spanien, Dank den Diensten Rußlands, Österreichs Eingreifen nicht zu fürchten war, der furchtbarste, hartnäckigste Gegner Frankreichs, die Herrin der Meere, die britische Inselmacht blieb unberührt von der Festlandsfurcht. Die Erhebung in Spanien hatte alle Parteien im Parlamente zur höchsten Begeisterung entflammt, und die Unterstützung der Spanier wurde für eine Ehrensache des englischen Volkes erklärt.<sup>2)</sup> Freilich mißlang der Plan der englischen Politik, die orientalischen Verhältnisse zum Ausgangspunkte einer neuen Koalition der Ostmächte gegen Frankreich zu machen. Eine Annäherung Österreichs an Rußland, Englands Wiederveröhnung mit Rußland, scheiterten an den Zukunftsträumen Alexanders. Außerdem überwarf sich Gustav IV. von Schweden, in Folge seiner Ansprüche an das englische Landungsheer und der im Zorne verhängten Gefangennahme des Befehlshabers derselben, Sir John Moore, gerade jetzt mit England.<sup>3)</sup> Dafür vereinigte aber der englische Kriegsrat, an dessen Spitze Lord Castlereagh stand, das baltische Geschwader bis auf wenige Schiffe mit den nach der iberischen Halbinsel bestimmten Streitkräften. Schon am 20ten Juli hatte, der Flotte vorausziehend, Sir Arthur Wellesley<sup>4)</sup> im Hafen von Korunna den Boden Spaniens betreten und sich einen Einblick in die Zustände der Halbinsel verschafft. In den Tagen vom 1ten bis 5ten August bewerkstelligte er bei dem Kastell von Figueiras, an der Bucht des Mondegosuffes, die Ausseeschiffung seiner Truppen, drang gegen Lissabon vor und schlug mit 18 000 Mann den französischen General Junot, Herzog v. Abrantes, bei Rolexa und Vimieira, worauf am 30. August der inzwischen eingetroffene ältere General Dalrymple den vom Standpunkte des Siegers unbegreiflichen Vertrag von Cintra mit Junot abschloß. Die Franzosen wurden auf englischen Schiffen nach Frankreich zurückbefördert. Spanien stand den Engländern offen, und der Kriegsrühm der Franzosen hatte auf der Halbinsel einen zweiten Stoß erlitten. Um so mehr mußte sich Napoleon Rußlands versichern.

Alexander war aber schon selbst in Folge der beunruhigenden Zustände in der Türkei aus seiner unsicheren Stellung herausgetreten und hatte die Entscheidung für die Zusammenkunft in Erfurt herbeigeführt. Als nämlich Sir Robert Adair, mit besonderer Sendung nach den Dardanellen betraut, um den Frieden mit der Türkei zu vermitteln,<sup>5)</sup> gerade damit beschäftigt war, seine

<sup>1)</sup> Hassel 254.

<sup>2)</sup> Wie von anderer Seite diese Begeisterung der Engländer aufgefaßt wurde, bekunden nicht nur Zeitungen und Schriften, (so mehrere Artikel der „Neuen Weltbühne 1808“) sondern auch Tall-yrand, wenn er sagt: „Die Engländer hassen und bekämpfen nur die Tyrannei, wenn dieselbe, wie unter Napoleon, ihre materiellen Interessen bedroht und schädigt und ihren Stolz verletzt; sonst schauen sie gleichgültig herab auf andere unterdrückte Völker und suchen die Machtlosigkeit derselben sogar für ihren eigenen Vorteil auszubenten.“

<sup>3)</sup> Eine wunderbare Fügung der Verhältnisse machte die von den baltischen Gestaden im Anfange des August zurückkehrende englische Flotte zur Retterin eines Teiles der unter dem Marquis de la Romana stehenden und als Vortrab des Bernadotteschen Korps über die dänischen Inseln verteilten spanischen Truppen. Dieser der Sache Spaniens geleistete erste Dienst Englands war schon wegen seines moralischen Ein drucks von schwerwiegender Bedeutung. Eingehend, mit Auseinandersetzung der politischen Verhältnisse Schwedens und Spaniens: Neue allgemeine Weltbühne auf das Jahr 1808.

<sup>4)</sup> Der spätere Herzog von Wellington, Marquis von Douro, Bischof von Talavera, Marquis von Vimieira, Herzog von Vittoria.

<sup>5)</sup> Dieser engl. Diplomat hatte in Göttingen studiert und war nach größeren Reisen von dem Gegner Pitts, von Fox, in geheimer Sendung nach Petersburg 1789 gesandt. 1802 trat er in das Parlament; 1806 war er außerordentlicher Gesandter in Wien, 1808 also in Konstantinopel, wo das Unternehmen Dudworth's nach den Dardanellen das gute Einvernehmen mit England gestört hatte.

Aufgabe zu erweitern und sogar einen Ausgleich der Türkei mit Rußland anzubahnen, wurde der Sultan Mustafa IV. am 28. Juli 1808 vom Throne des osmanischen Reiches gestoßen, auf welchen ihn die Janitscharen nach der Entthronung Selims III., am 29. Mai 1807, erhoben hatten. Dem Urheber des neuen Thronwechsels, dem entschlossenen Pascha von Rustschuck Mustafa Bairaktar, war es nicht gelungen den seit einem Jahre eingekerkerten Selim III. zu befreien und wieder einzusetzen. Im Serail fand er seine Leiche; denn der Sultan Mustafa IV. hatte noch im letzten Augenblicke den unglücklichen Gefangenen durch mehrere Mohren erwürgen lassen. Aber Bairaktar kam nicht in Verlegenheit. Er ließ alsbald Mahmud, den 23jährigen jüngeren Bruder Mustafas, durch seine Albanesen zum Padischah der Osmanen ausrufen, und der dankbare Mahmud II. erhob seinen Wohlthäter Bairaktar durch Überreichung des großen Reichsiegels zum Großvezier.<sup>1)</sup> Mit seinem Regierungsantritte schwand der Einfluß der französischen Diplomatie, und die Soldaten Bairaktars waren sogar gewillt, über die Donau zu rücken und die Russen in den Fürstentümern anzugreifen. Diese Gefahr und Verwirrung benutzte das russische Kabinet, um dringend die endliche Lösung der so lange Zeit hindurch besprochenen Frage einer Zusammenkunft in Erfurt geradeaus zu fordern. Der russische Minister Romanzoff erhielt den Auftrag, dem Herzoge von Wizenza Kaulainkourt die Zustände in Konstantinopel und an der Donau mitzuteilen und auf die Gefährlichkeit derselben für Rußland aufmerksam zu machen. Der Zar selbst hielt die Thatsachen für so wichtig, daß er von der Freiheit Gebrauch machte, welche ihm Napoleon hinsichtlich der Angabe des Tages der Zusammenkunft zu Erfurt gelassen hatte<sup>2)</sup>, und aus eigener Machtvollkommenheit den genauen Zeitpunkt derselben bestimmte. Er ließ dem französischen Gesandten sagen, er würde am 27. September neuen Stiles zu Erfurt sein und sich dort die entscheidende Antwort Napoleons holen. Dem mit der Meldung des kaiserlichen Entschlusses nach Paris betrauten französischen Offiziere versicherte er noch: „Je serai exact au rendez-vous.“<sup>3)</sup> Endlich fühlte sich Alexander erleichtert und befriedigt. Das monatelang vergeblich erstrebte Ziel war erreicht. Die Freude darüber kam dem französischen Gesandten zu gute. Kaulainkourt wurde von diesem Augenblicke an bis zur Erfurter Zusammenkunft vor dem ganzen diplomatischen Korps in Petersburg mit den höchsten Ehren überhäuft. Bei dem Geburtsfeste der Kaiserin-Witwe erhielt er so zu sagen gleichen Rang mit dem Herzoge von Oldenburg und dem Erbprinzen von Weimar. Bei der Auffahrt folgte er mit diesen beiden hochgestellten Männern unmittelbar dem Wagen des Kaiserpaars. Es heißt von jetzt an über ihn: „Il fut le commensal assidu de l'empereur.“ In ähnlicher Weise suchte der französische Machthaber durch Auszeichnung des russischen Gesandten Tolstoi dem Zaren entgegen zu kommen „préparer l'esprit d'Alexandre.“ Wie er an seinem Geburtsfeste, dem 15. August 1808, dem österreichischen Gesandten Grafen Metternich jene berühmte Standrede hielt<sup>4)</sup>, so bevorzugte er den Russen Tolstoi bei jeder Gelegenheit. Er lud ihn zu

<sup>1)</sup> Vergl. die ausführlichen Berichte, vom 25ten u. 28ten Juli 1808, des preussischen Geschäftsträgers in Konstantinopel Bosgiowich an den König Friedrich Wilhelm III. bei Hassel 578—580. Mahmud II. regierte bis 1839. Er ist als Reformator des türkischen Reiches und als Vernichter der Janitscharen (1826) berühmt geworden.

<sup>2)</sup> S. v. Vous n'avez pas besoin d'attendre ma réponse pour prendre cet engagement; bien certainement je serai au lieu du rendez-vous quand il le faudra.

<sup>3)</sup> Bericht Kaulainkourts vom 22ten August 1808. Bandal 380.

<sup>4)</sup> Nach der Äußerung des Ministers Champagny (an Kaulainkourt den 20ten August 1808) lautete der Anfang der Anrede des Kaisers an Metternich: „Si l'Autriche a de mauvaises intentions à notre égard, l'empereur de Russie et moi nous ferons sans elle les affaires de l'Europe, et malgré les levées en masse l'Europe sera tranquille. Tat. 431. Vgl. Bandal 394—399, und den Bericht Brockhausens an den König von Preußen bei Hassel 507.



einer Jagd bei Vincennes ein, nahm ihn und den Marschall Berthier zu sich in den Wagen und hieß die beiden sich ihm und dem Prinzen Wilhelm von Preußen auf dem Rücksitze gegenüber Platz nehmen.<sup>1)</sup> Der schweigsame, wenig zugängliche Tolstoi behauptet in einem Schreiben vom 28. August (9. September) an Romanzoff, der Kaiser habe unterwegs unter Lobeserhebungen auf Alexander I. erklärt, ein Angriff Frankreichs auf Rußland sei ein Wahnsinn; ein solcher stehe im Widerspruch mit der Natur und der Geschichte. „L'histoire ne fournit pas d'exemple que les peuples du midi aient envahi le nord; ce sont les peuples du nord qui inonderent le midi.“ Dann habe er angesichts der im Sonnenschein liegenden herrlichen Landschaft ausgerufen: „Ah bah! Il fait trop froid chez vous. Qui voudra de votre neige, tandis que vous pouvez désirer notre beau climat!“ Worauf Tolstoi trocken geantwortet haben will: „que le nord étant presque aussi corrompu que la France, celle-ci n'avait rien à craindre de lui. Pour moi je préfère ma neige au beau climat de France.“ Der russische Diplomat, so meint Bandal, habe diesen Zwischenfall, der zugleich eine herbe Selbstkritik Napoleons enthält, seinem Herrn mitgeteilt, um ihn noch einmal warnend vor der Erfurter Zusammenkunft aufzufordern „de renoncer à un système de condescendance que le caractère de Napoléon rendait, selon lui, inutile et périlleux.“<sup>2)</sup>

Wo es sich aber um die Träume seiner Jugend von der Größe Rußlands und seiner Mission im Oriente von der „Hagia Sophia“ aus handelte, ließ sich Alexander nicht umstimmen, obgleich er wohl einsah, daß Rußlands Entgegenkommen das Frankreichs überwog. Vom Tilsiter Frieden bis dahin hatte Napoleon Rußland mit leeren Worten, mit Versprechungen und Hoffnungen hingehalten. Finnland allein war der russischen Abrundung geopfert worden, aber Preußen stand noch unter dem unerträglichen Drucke der Franzosen. Selbst die am 8. September 1808 zu Paris mit dem Prinzen Wilhelm von Preußen abgeschlossene „Konvention“<sup>3)</sup> sicherte nicht die Unabhängigkeit Preußens, beschränkte sogar seine geringe Macht noch durch die Verminderung der Präsenzstärke des Heeres, durch Forderung der „jezt physisch unerschwinglichen Kontributionssumme“ und durch die Überlassung der 3 Oderfestungen Stettin, Küstrin, Glogau an die Franzosen. Sollte die Oder eine Operationsbasis gegen Rußland bleiben? Alexander machte diesen naheliegenden Schluß.<sup>4)</sup> Das Verhalten Napoleons entspräche nicht dem Motto auf seiner Büste: „Grand dans la guerre, grand dans la paix, grand dans les alliances.“ Der Umstand, daß Davout mit seinem Korps noch das Großherzogtum Warschau besetzt hielt, sei eine ständige Bedrohung Rußlands. Alexander habe nicht gezögert, mit Thaten den Franzosen sich erkenntlich zu zeigen. England habe er den Krieg erklärt, den König Josef in Spanien anerkannt, Italiens Verhältnisse dem Willen Napoleons überlassen. Augenblicklich noch halte er durch treue Beobachtung der Allianz ganz Mitteleuropa zu Gunsten Frankreichs im Schach. Für alle diese Opfer müsse Erfurt ihn entschädigen. Wenn das Eis des Winters überall im Norden Brücken

<sup>1)</sup> Tatitscheff 431. Vergl. Bandal 394—399, den Bericht Brockhausens an den König von Preußen bei Hassel 507.

<sup>2)</sup> Was schon damals Eingeweihte über den Charakter Napoleons äußerten, hat Hippolyte-Adolf Taine mit bewunderungswürdiger Sachkenntnis und Schärfe in seiner großen Charakterstudie über Napoleon I. in der „Revue des deux mondes 1887“ und im 5ten Bande der „Origines de la France contemporains“ 1891 geschildert.

<sup>3)</sup> Text bei Le Clerqu, die Verhandlungen bei Hassel, 236—247.

<sup>4)</sup> Schüler an den König von Preußen bei Hassel S. 415.

baue, werde er den baltischen Busen überschreiten und bis Stockholm vorrücken. Unterdes werde das Geschick Rußlands seiner Erfüllung auch im Süden entgegen gehen. En septembre à Erfurt, en octobre les mouvements et pendant l'hiver les résultats.<sup>1)</sup> Voll von diesem Gedanken schrieb er am 25. August, nach Festsetzung des Datums der Zusammenkunft, persönlich einen letzten Brief an Napoleon.<sup>2)</sup> Er dankt für die beabsichtigte Räumung Preußens, hofft, daß in Spanien die Unruhen „que les Anglais se plaisent à y exciter“ in kurzer Zeit unterdrückt sein werden und kommt dann auf die Ereignisse in Konstantinopel, die seinen Geist vor allen anderen beschäftigen, zurück. Die Parteien zerfleischen sich dort gegenseitig mehr als zuvor, bemerkt er, „il me semble que toutes ces circonstances ajoutent de nouvelles facilités pour l'exécution du grand plan et dégagent Votre Majesté de ses derniers liens envers la Porte.“<sup>3)</sup> Nachdem er dann, sein Erstaunen über die unbegreiflichen Rüstungen Österreichs ausgedrückt und seine abmahnenden Schritte gegen dieses Unterfangen erwähnt hat, schließt er mit den Worten: „Je jouis de l'espoir de voir Votre Majesté sous peu. A moins que je ne reçoive d'elle des nouvelles qui s'y opposent, je compte me mettre en route le 13. septembre, et dans quinze jours je me trouverai à Erfurt. J'attends cette époque avec la plus vive impatience pour lui réitérer tous les sentiments dont je suis pénétré pour elle.“

Nach diesem Briefe erwarteten demnach zu Erfurt vier Fragen ihre Erledigung, die spanische, die österreichische, die preussische, und die türkische, welche letztere die Besiegung Englands und „le partage du monde“ einschloß. Die beiden ersten berührten im wesentlichen Frankreich, die beiden letzten galten hauptsächlich Rußlands Sicherheit und Machterweiterung. Während Alexander Napoleon freie Hand in Spanien und Italien ließ und ihm gegen das gährende Österreich seine eigene, drohende Stellung ließ, verlangte er für sich als Sicherheit gegen die Wiederherstellung Polens die Räumung Preußens und gedachte ferner, unter dem Vorwande England in Indien den Todesstoß zu versetzen, die Verlegenheiten Napoleons zur Erfüllung seiner Tilsiter Wünsche hinsichtlich der Türkei klug auszunützen. Über den Zweck der Zusammenkunft äußerte er sich verschiedentlich. Bei einer Audienz, welche Schöler am 13. November, also nach der Erfurter Zusammenkunft, beim Kaiser Alexander hatte, sagte dieser, es seien drei Hauptpunkte gewesen, die ihn bewogen hätten, sich über die Gründe, welche gegen die „Entrevue“ geltend gemacht worden wären, hinwegzusetzen:

- 1) Österreich nicht nur vor einem Anfälle sicher zu stellen, sondern auch in seiner gegenwärtigen Ausdehnung zu erhalten;<sup>4)</sup>
- 2) den Kaiser Napoleon zu gemeinschaftlichen, die Beruhigung von ganz Europa beabsichtigenden Schritten zu bewegen, von welchen man einen glücklichen Erfolg wenigstens hoffen durfte;
- 3) die günstige Gelegenheit zur Beendigung des peinlichen Zustandes, in welchem Preußen sich befand, möglichst vorteilhaft zu benutzen.

<sup>1)</sup> Bandal 387.

<sup>2)</sup> Tatitscheff 432, 433; Bandal 387.

<sup>3)</sup> Nach dem Berichte Kaulaincourts an Napoleon vom 23. September 1808 sagte Alexander ihm: L'humanité veut que ces barbares ne soient plus en Europe dans ce siècle de lumières et de civilisation. Bandal 386.

<sup>4)</sup> Vergleiche Talleyrand über seine Hinneigung zu Österreich Bd. 1, 250—252 u. sonst in seinen Denkwürdigkeiten.



„In Aufsehung des ersten Punktes, fügt Schöler hinzu, wurde Kaiser Napoleon durch des Kaisers Alexander Willfährigkeit, die Einladung nach Erfurt anzunehmen, gleichsam wider seinen Willen gezwungen, den Angriffsplan gegen Österreich aufzugeben. Kaiser Alexander begnügte sich indessen hiermit nicht, sondern benutzte die Lage der Umstände dazu, um die Wichtigkeit, welche Österreichs Erhaltung als bedeutender Staat für Rußland in sich schloß, <sup>1)</sup> auch bei Napoleon selbst, ungeachtet seines Widerstrebens, geltend zu machen und unter der vorgedachten Bedingung die Integrität dieses Staates in seiner jetzigen Größe zu stipulieren. Von dem einen wie von dem andern ist dem Kabinet von Wien unverhohlen Eröffnung gemacht, und nach der von demselben abgegebenen Erklärung scheint es, daß auch von seiner Seite nichts geschehen werde, was dieser getroffenen Übereinkunft entgegen ist.“

Die beiden anderen Punkte werden bei Erwähnung der Ergebnisse der Fürstenversammlung selbst eine eingehendere Erörterung finden.

Am 31. August, 14 Tage früher als Kaiser Alexander brach Graf Romanzoff nach Erfurt auf. Sein hohes Alter und seine Schwäche erlaubten ihm nur kurze Tagereisen. Über seine Abreise gerieten alle Diplomaten in Petersburg, besonders der österreichische Geschäftsträger, in Aufregung; denn vorher hatte nichts von einer solchen verlautet. Alexander wünschte zu Begleitern seinen Bruder, den Großfürsten Konstantin, zwei seiner begünstigten Minister, den Fürsten Gallizin (le prince Golitzyne) und den Grafen Speransky, ferner den Großmarschall Grafen Niklas Tolstoj, vier persönliche Adjutanten und den Wundarzt Dr. Wylli. <sup>2)</sup>

Alle diese Persönlichkeiten reisten zwischen dem 7. und 14. September ab. In dem letzten Tage wollte der Kaiser Petersburg verlassen.

Kaulaincourt, der, wie wir oben sahen, von Alexander zur Mitreise aufgefordert war, blieb bis zum 11. September dort, um dem Kaiser zu seinem Namensfeste seine Glückwünsche darzubringen. Bei dieser Gelegenheit teilte ihm Alexander seinen Reiseplan nach Erfurt mit. Er gedenke, sagte er, sich nur zu Königsberg bei dem preußischen Königspaare einen Tag aufzuhalten. Von da werde er nach Frankfurt an der Oder und ohne Berlin zu berühren über Leipzig nach Weimar reisen. <sup>3)</sup> Notre entrevue, sagte er, même les premières nouvelles qu'on en aura, retentiront à Vienne et calmeront l'Autriche, si elle a des intentions hostiles. Elle influera aussi, j'espère, sur toutes vos autres affaires. Qu'elle produise pour la Russie un avantage direct et réel, et je vous jure qu'on vous sera aussi attaché, qu'on sera aussi lié à votre système que je le suis moi-même <sup>4)</sup> Bevor der Zar Rußland verließ, hatte er seine Truppen zwei ihm ganz ergebenen Männern, dem Fürsten Lobanof, dem „gouverneur militaire“ von Petersburg, und dem interimistischen Befehlshaber der kaiserlichen Garde, dem General Duvarof anvertraut. Die regierende Kaiserin Elisabeth, frühere Prinzessin Louise Marie von Baden, blieb zu Kamény-Dstrof; sie war in Rußland sehr beliebt. An seiner Mutter, der Kaiserin Witwe Maria Feodorowna — sie hieß früher Sophia Dorothea Auguste, und war die Tochter des

<sup>1)</sup> Ein Satz, der von der Umgebung des Kaisers Napoleon als richtig erkannt worden. Hassel 419. Siehe Talleyrands Schritte zu Gunsten Österreichs im ersten Bande seiner Denkwürdigkeiten.

<sup>2)</sup> Die Aufzählung des ganzen Gefolges s. u.

<sup>3)</sup> Irrtümlich sagt Seeley in seinem Werke: Stein. Sein Leben und seine Zeit u. s. w. 2ter Bd. 231: Alexander ging jetzt in gleicher Absicht nach Erfurt und hielt sich unterwegs in Berlin auf.

<sup>4)</sup> Tatitscheff 435.

Herzog Eugen von Württemberg — tadelte man die deutsche Gefinnung. „Les Russes ne l'aiment pas; ils lui reprochent d'être trop allemande.“ Auch der Minister des Innern Kourafine grollte ihr wegen Entziehung seines Aufenthaltortes Pawlowsk. Sie wohnte während des Sommers und der Abwesenheit ihres Sohnes in Gatschina. Dorthin waren für sie beängstigende Gerüchte gedrungen. Am Hofe und in der Hauptstadt sagte man, der Zar werde aus Deutschland nicht zurückkehren; in die von Napoleon gelegten Schlingen gelockt, werde er, wie die spanischen Bourbonen, in Frankreich gefangen gehalten werden. Erfurt sei ein zweites Bayonne. Kaulainkurt schreibt später, am 5. November 1808, an Napoleon, die Kaiserin-Mutter habe dem Begleiter des Kaisers Großmarschall Tolstoi bei der Trennung eingeschärft: „Vous répondrez de ce voyage devant l'empereur et devant la Russie.“ Es ist darum nicht zu verwundern, wenn die erschreckte Mutter am 14. September ihren Sohn unter Thränen und Warnungen nach Erfurt abreisen ließ. Der Zar reiste ohne Hausrat, ohne Kuchengerät, ohne Staatswagen. Er rechnete auf Napoleon, dessen Lob er täglich im Munde führte, wie er seinen Wein und sogar seinen Champagner pries, obschon er diesen vorher nie zu trinken pflegte. Er fuhr in einer einfachen Kalesche, rascher als irgend ein Kourier, nur von Tolstoi, einem Adjutanten und seinem Wundarzte begleitet.

An der preußischen Grenze begrüßte General L'Estocq im Namen des Königs den russischen Herrscher; in Memel bewirteten ihn die Stände; bei der Ankunft in Königsberg, am 18. September abends, bewillkommnete ihn der König, der ihm bis Gumdau, eine Meile vor dem Rosgärtner Thore, entgegen gefahren war, im Beisein der älteren Prinzen und der Generalität. Beide Monarchen verließen ihre Wagen und umarmten sich; dann setzte sich Alexander zu dem Könige in den Wagen, General Köckeritz zu L'Estocq. Unfern des Thores bestiegen beide Herrscher die Handpferde und hielten den Einzug in die Stadt zu Pferde; an den Stufen der Schloßstreppe harter die edle Königin Luise mit den Prinzessinnen des hohen Gastes. Scharnhorst und Gneisenau gehörten zu den Offizieren, die den Ehrendienst bei dem Kaiser zu versehen hatten. An den Beratungen nahmen Stein, Scharnhorst, Gneisenau, Grolmann teil. Am 19. fand eine Truppenschau und ein Besuch der nahen Schlachtfelder statt; das Ende dieses zweiten Tages war dem vertraulichen Familienkreise gewidmet. Es herrschte nur eine Stimme über die Liebenswürdigkeit des Zaren; für jeden Waffengefährten aus dem Kriege von 1807 hatte er ein verbindliches Wort; in Gesellschaft der Damen zeigte er die alte Anmut und Ritterlichkeit.<sup>1)</sup> Er gab das Versprechen, in Erfurt Anwalt der Sache Preußens zu sein; indessen fühlte man heraus, daß seine Festigkeit möglicherweise seinen guten Absichten nicht entsprechen würde. Die Oberhofmeisterin Sophie Maria Gräfin Voss<sup>2)</sup> giebt diese allgemeine Auffassung in den Worten wieder „charmant, mais si faible“. Trotzdem nimmt sie noch für ihn Partei. Vergeblich bekamte sich Friedrich Wilhelm, ganz im Sinne seines Schreibens vom 28. August,<sup>3)</sup> offen zu dem Wunsche, lieber sein Glück mit Oesterreich zu versuchen, als die unerträglichen Forderungen Napoleons über sich ergehen zu lassen und dadurch die Selbständigkeit, ja vielleicht die Existenz Preußens in Frage

<sup>1)</sup> B i dem Besuche der Umgegend am 19ten vergoß er Thränen angesichts der zerstörten Vorstadt Rosgarten. Zeitung für die elegante Welt 1808, Seite 1463.

<sup>2)</sup> Neun und sechzig Jahre am preußischen Hofe. Leipzig 1876; bei Haffel 256. Tatistcheff 440 und Bandal 408, 409. Vergleiche: Steins Leben, 2, 119 fgd. Gneisenaus Leben 421.

<sup>3)</sup> Haffel 371; und die warnende Antwort Alexanders: S'imaginer que l'embarras des affaires d'Espagne donne une chance favorable à l'Autriche me paraît mal calculé S. 374.



zu stellen; bei Alexander fanden die Gedanken des nationalen Aufschwungs keinen Eingang. Er beharrte nach wie vor bei der Ansicht, die er auch beim Wiener Hofe geltend gemacht hatte, der Zeitpunkt für den Kampf sei noch nicht gekommen.<sup>1)</sup> Am 20. September, nachmittags 6 Uhr, verließ Alexander Königsberg. Friedrich Wilhelm und seine Gemahlin begleiteten ihn im nämlichen Wagen bis zu dem Vorwerk Spandinen (Hohenfrug). Der am 9. September 1808 in das „Journal de l'Empire“ (Journal des Débats) von Napoleon eingerückte Brief Steins nützte dem französischen Kaiser nach vielen Seiten. Er zwang den Prinzen Wilhelm die Vereinbarung mit Frankreich schon am 8. September zu unterzeichnen und diente bei dem Kaiser Alexander und Romanzoff, die ihn gleich hinter Königsberg auf der Reise erhielten, à titre d'antidote contre les effets de leur séjour à Königsberg. So günstig faßte auch Kaulaincourt dieses Ereignis auf. Er schrieb an Napoleon:<sup>2)</sup> „Elle vient fort à propos, et calmera beaucoup l'intérêt qu'inspirait cette cour.“ Am 22. September überschritt der Kaiser in der Gegend von Bromberg die Weichsel; weiter westlich, bei Friedeberg begrüßte ihn der von Paris zur Bewillkommung gesandte Herzog von Montebello, Marschall Lannes, und überreichte ihm einen Brief Napoleons. Dieser hatte es nicht unterlassen können, Seiner russischen Majestät im voraus das Glück auszudrücken, „qu'il aura de la revoir et tous les sentiments qu'elle lui a depuis si longtemps inspirés.“ Alexander nahm den berühmten Waffengefährten und Altersgenossen Napoleons in seinen Wagen und plauderte mit ihm über Paris und über die treffliche Haltung der französischen Truppen an der Weichsel, unter denen sich das 26. Infanterieregiment und das 8. Husarenregiment auszeichneten.<sup>3)</sup> Von jetzt an waren überhaupt auf dem ganzen Wege bis Erfurt, von Stadt zu Stadt, die ausgesuchtesten Truppen aufgestellt. Doch der Zar beschleunigte seine Reise, je mehr er sich dem Ziele näherte. Zu Küstrin besichtigte er noch eine Abteilung französischer Kürassiere. Von da eilte er, Berlin vermeidend, nach Leipzig, wo er am 24. September, abends gegen 6 Uhr, eintraf, nachdem am Vorabende erst sein Bruder der Großfürst durchgekommen war. Alexander stieg im Hotel de Prusse ab und nahm dieselben Zimmer, in welchen er im November 1805 übernachtet hatte. Am folgenden Morgen unternahm er gegen 9 Uhr einen Spaziergang durch einige Hauptstraßen Leipzigs und verließ gegen 10 Uhr die Stadt, von einer Abteilung der dort liegenden französischen Gensdarmarie, einem starken „Kommando“ französischer Reiterei und einer Abteilung sächsischer Husaren begleitet.<sup>4)</sup> So gelangte er am 25. September nach Weimar, wo er sich einige Zeit ausruhen wollte, „y faire sa toilette, avant de se rendre au lieu de l'entrevue, où Napoléon devait l'attendre et le recevoir le 27.“<sup>5)</sup>

<sup>1)</sup> Die Einzelheiten der Beratungen und die gleich nach Abreise des Zaren von Königsberg dort einkommende Nachricht über den aufgefangenen Brief Steins übergehe ich hier.

<sup>2)</sup> Am 22. September 1808.

<sup>3)</sup> Brief des Marschalls Lannes an Napoleon vom 22ten September, teilweise bei Bandal 410, 411. Tat. 442. Nach Constant (IV, 63, 64) empfing Lannes den Zaren zu Bromberg „au bruit d'une salvo de vingt-et-un coups de canon.“ Nach Musterung der Division Mansouty ließ Alexander den Marschall in seiner „calèche à deux places“ an seiner Seite sitzen und deckte den während der Fahrt einschlafenden mit dem Mantel zu.

<sup>4)</sup> Zeitung für die elegante Welt. Leipzig. Voss. 1808, Seite 1334.

<sup>5)</sup> Bandal 411, nach dem Briefe Kaulaincourts an Napoleon vom 23. September.

## Erfurt im Jahre 1808, vor der Zusammenkunft.

Heroes tibi Newa suos, tibi Sequana fidunt  
Erfurtum, o titulis urbs celebranda novis!  
Tu summos venerare duces! Tu, sedula serva,  
Civibus incolumes, tu bona, redde suis!  
Hospitibus felix tantis, felicior, orbem  
Et te si totam pacis oliva beet!

Journal de Paris. 1808.

„Bis jetzt hatten wir zwar sehr viel vom Kaiser Napoleon gehört,“ so schreibt Konstantin Beyer in seiner „Neuen Chronik von Erfurt,“<sup>1)</sup> „und sein Name und die Kunde von seinem Wohlbefinden wurde uns täglich durch die an allen Gassenecken angeschlagenen Bulletins vor die Augen gerückt, allein seine Person selbst hatten wir noch nicht erblickt — und wir waren daher doch neugierig, den Mann zu sehen, der damals alle Federn der Zeitungsschreiber beschäftigte. Der 23. Juli 1807 war der merkwürdige Tag, wo wir diesen großen Abenteurer zum erstenmale von Angesicht zu Angesicht schauen sollten.“ Er war auf dem Wege vom Niemen nach der Seine. Ungeheure Menschenmengen aus der Nähe und Ferne waren zusammengeströmt, um dieses Schauspiel zu genießen. Nachmittags 4 Uhr flog der Wagen mit Blitzeschwelle über den Anger<sup>2)</sup> nach der Statthalterei, dem jetzigen Regierungsgebäude, unter dem Donner der Kanonen, dem Geläute der Glocken und dem „Vive l'Empereur“ der in Doppelreihen aufmarschierten Truppen. Der Herzog von Weimar hatte ihm bis Erfurt das Geleite gegeben. Zwar ritt der Kaiser schon nach 3 Stunden zum Brühlser Thor wieder hinaus, wo die Reisewagen seiner warteten, aber er benutzte doch diesen kurzen Aufenthalt, um in Begleitung des Großherzogs von Berg, des Großstallmeisters Kaulaincourt und des Stadtkommandanten Bigi sämtliche Werke der Festung Petersberg zu besichtigen, wobei er trotz seiner 38 Jahre mit der größten Gewandtheit in die untersten Gräben sprang. Bei seiner Abreise drückte er dem Gouverneur, General Brouard seine volle Zufriedenheit über das Verhalten der Einwohner Erfurts aus.<sup>3)</sup> Den schönen Worten folgte aber schon am 18. August eine Auflage von 10,668 Reichsthalern, Anfang 1808 eine Steuer auf Grund und Boden, Häuser, Kapitalien, Gewerbe, Gehälter und Pensionen von 35,439 Reichsthalern, und am 16. April 1808 eine Anleihe von 30,000 Reichsthalern. Zugleich nahm der französische Kaiser Anfang 1808 von sämtlichen Domänen des Landes Erfurt und der Grafschaft

<sup>1)</sup> Seite 374.

<sup>2)</sup> Die Hauptstraße Erfurts.

<sup>3)</sup> Außerdem weilte Kaiser Napoleon noch viermal in Erfurt. Zum zweitenmale zur Zeit des Kongresses, zum drittenmale im Dezember 1812 auf dem Rückzuge aus Rußland, zum viertenmale als er mit den Zurüstungen zum Feldzuge des Jahres 1813 beschäftigt war und zum fünften und letztenmale nach der Schlacht bei Leipzig. Urk. II. Bd. 35 und Häuserchronik von Hartung I, 11—13.



Blankenhayn <sup>1)</sup> für seine Person Besitz. Die Not der Bürger steigerte eine Arbeitseinstellung sämtlicher Arbeiter der Werkstätten am 2. März 1808. Die Leineweber rückten sogar in Masse vor das Rathaus und zwangen Fabrikanten und Meister, den Lohn in Kurant zu zahlen, welchen diese in preussischer Scheidemünze, mit einem Drittel Verlust für die Arbeiter, gezahlt hatten.

Kaum war diese Gefahr beseitigt, als am 8. April und dann wieder am 28. Juni die Wasser der Gera große Sorgen verursachten. Schneeschmelze und anhaltende Regengüsse brachten sie im April so zum Steigen, daß der Dreienbrunnen, das Löberfeld und der Brühl in einen offenen See verwandelt wurden, auf dem Rachen und Rähne die Verbindung der Stadtteile bewerkstelligten. <sup>2)</sup> Der Wasserstand am 28. Juni war sogar noch  $\frac{1}{4}$  Zoll höher, als der des 8. April. Außerdem dauerten die Truppenmärsche der verschiedenen europäischen Kontingente nach Frankreich und von da nach Spanien, mit ihren drückenden Einquartierungen bei den Bürgern, fort. Ungeheure Mengen von Kanonen und Munitionswagen wurden durch Erfurt über Gotha, Frankfurt, Mainz ebendorthin befördert. Die wirkliche, bei den Bürgern einquartierte Besatzung Erfurts bestand freilich damals nur aus 13 Stabsoffizieren, 84 Subalternoffizieren, 154 Unteroffizieren und Gemeinen und 203 Pferden. <sup>3)</sup> Doch sahen alle Einwohner besorgt in die Zukunft. Wehmütig gedachte mancher der am 24. Juli 1807 von Memel aus erlassenen und am 30. September in Erfurt bekannt gemachten „Abschieds-Proklamation“ Sr. Majestät des Königs von Preußen. An die äußerste Grenze seines Reiches zurückgedrängt, von seinen Bundesgenossen verlassen, war er zu einem Frieden gezwungen, der dem königlichen Hause und dem Lande selbst die schmerzlichsten Opfer auflegte und trennte „was Jahrhunderte und biedere Vorfahren, was Verträge, Liebe und Vertrauen verbunden hatten.“ Man empfand jetzt die tiefer Wehmut entquollenen Worte: „Das Schicksal gebietet; der Vater scheidet von seinen Kindern. Ich entlasse euch aller Unterthanenpflicht gegen mich und mein Haus. Unsere heißen Wünsche für euer Wohl begleiten euch zu eurem neuen Landesherrn. Seid ihm, was ihr mir waret. Euer Andenken kann kein Schicksal, keine Macht aus meinem und der Meinigen Herzen vertilgen.“ Man verglich diesen rührenden Abschied eines wohlwollenden Vaters mit den kalten, schneidenden Befehlen des neuen Gewalthabers. Die in siegesbewußter, übermütiger Sprache ausgegebenen, eine leicht empfängliche Menge und besonders die Soldaten entflammenden „Bülletins“ Napoleons bildeten einen grellen Gegensatz zu diesem das Gemüt ergreifenden Abschiede des Königs. Hier der Hinweis auf die Liebe und Treue zwischen Fürsten und Volk, dort der Ton der Bewunderung für die große Nation und die Heldengröße ihres Führers; dort der stolze Laut des Siegers und Herrschers, hier der entsagende Laut der Friedenssehnsucht.

Da sah sich das tiefgebeugte, erschöpfte Erfurt, dessen Zukunft keine Aussicht auf Erleichterung und Rettung versprach, im September 1808 unerwartet zu einer Bestimmung auserkoren,

<sup>1)</sup> Blankenhayn gehörte in frühern Zeiten den Grafen von Gleichen und war Kurmainzisches Lehen. 1631 kam die Herrschaft als Lehen an die Grafen und nachherigen Fürsten Hatzfeld, und als auch diese ausstarben, fiel sie an Mainz zurück, 1802 kam sie an Preußen.

<sup>2)</sup> Die Wasserhöhe übertraf die Hochfluten des 26. März 1755, des 1. Januar 1761, des März 1775, März 1785 und selbst die vom 16. September 1789 und 28. Mai 1790. Neue Chron. Seite 382.

<sup>3)</sup> Die Nationalzeitung vom 20. Oktober 1808 bemerkt: „Die Bevölkerung Erfurts entspricht nicht dem weiten Umfange der Stadt. Vom 14—16. Jahrhundert sollen 50,000 Einwohner gewesen sein, im Jahre 1777 waren nur 13,000 vorhanden.“ Jetzt wird die Bevölkerung auf 17,000 angegeben.“ (Vgl. Dr. Arnold Erfurt mit seinen Merkwürdigkeiten u. s. w.)

„die nächst der Ehre, die sie ihr unter den deutschen Städten erwerben mußte, ihr auch mit der Hoffnung schmeichelte, den gesunkenen Wohlstand ihrer Bewohner dadurch einigermaßen wieder aufzurichten und den erlittenen Verlust beizubringen.“ Am 11. September in der Nacht <sup>1)</sup> kam unvermutet der französische Divisionsgeneral Dudinot in Erfurt an und nahm seine Wohnung bei der Frau Hofrätin Weisenborn Nr. 2610 auf dem Fischmarke. <sup>2)</sup> Er brachte dem seit Dezember 1807 dort liegenden Artillerieparke den Befehl, sofort aufzubrechen, so daß binnen 3 Tagen alles fort sein müsse. Zugleich kündigte er sich selbst als Gouverneur der Stadt während der Anwesenheit des Kaisers Napoleon an, die bald erfolgen werde.

Schon diese Nachricht setzte die Bürger in Erstaunen. Alles geriet aber in eine wahrhaft fieberhafte Aufregung, als sich das Gerücht verbreitete, Erfurt sei als der Ort bestimmt, wo nächstens ein großer Kongreß abgehalten werden sollte, auf dem der russische und der österreichische Kaiser nebst allen Königen und Fürsten Deutschlands erscheinen würden. Die meisten hielten diese Nachricht für ein Märchen. Selbst der Kammerpräsident Trott „der am 12. früh bei mir war,“ erzählt Beyer, „hielt es für ein bloßes ausgeprenktes Gerücht, an dem nicht das geringste wahr sei, ob mir es gleich kurz vorher der Artillerie-Lieutenant vom 5. Regiment, Herr Regis, der mit dem General Dudinot selbst gesprochen, sehr ernsthaft versichert hatte.“ <sup>3)</sup> Alle „Dikasterien“ und Behörden machten dem General sogleich ihre Aufmerksamkeit. Er empfing sie mit ausgezeichnete Güte. Am Dienstage dem 13. kam schon der kaiserliche Palastpräsekt Baron de Canouville aus Paris an und fiel den Bewohnern durch seinen ponceauroten, breit mit Silber gestickten Rock auf, der ganz nach dem Schnitte „de l'ancienne Cour“ gemacht war. <sup>4)</sup>

Er besah sich sogleich die hervorragendsten Häuser, die sich als Wohnungen für die hohen Gäste schickten, und nahm sie in Beschlag, indem er militärisch einfach an die Thüren mit Kreide schreiben ließ: Maison de l'Empereur. Sämtliche in der Stadt und auf dem Lande befindlichen kaiserlich-königlichen französischen Truppen marschierten ab. Wagen und Pferde füllten die Straßen; sie sollten den hinter der Citadelle Zyriaksburg an der Heerstraße nach Gotha stehenden ungeheuren Artilleriepark nach Fulda abführen. Der Markt vor den Graden war mit requirierten Gespannen, mit Pferden, Ochsen und Kühen, zwischen denen sich unzählige Landleute bewegten, bedeckt, so daß er einem großen Viehmarke glich. Auf der Festung Petersberg arbeitete man an der Räumung der Magazine. Kanonen, Lafetten, Gewehre, Kugeln wurden aufgeladen und weggeführt. Auf dem Anger war gerade Bartholomäusmarkt; eine viel größere Anzahl Verkäufer und Käufer als sonst hatte sich eingefunden. Da aber die fremden Töpferweiber mit ihren zerbrechlichen Geschirren den Durchgang hinderten, verwies man sie nach dem Wenigenmarke, Kaufmannskirchhofe und Mönchsmarke. Eiligst besserte man dann das durch Artillerie und Bagage völlig zerstörte Pflaster auf dem Anger aus Zeitmangel mit Kiesand aus, nachdem man die Löcher ausgefüllt hatte. Das unbeschreibliche, lärmende Menschengewühl vermehrten die fortwährenden Truppendurchzüge aus Preußen nach Frankreich und Spanien. Allein 3 Kavallerieregi-

<sup>1)</sup> Nach Arnold I, 9 am 13. September, dem Weltbühne S. 772 bestimmt.

<sup>2)</sup> U. I, 67 und 109.

<sup>3)</sup> Tagebuch vom 11. September.

<sup>4)</sup> M. le duc de Frioul, grand-maréchal du palais, fit partir M. de Canouville, maréchal-des-logis du palais, M. Beausset, préfet du palais et deux fourriers, afin de préparer à Erfurt les logements nécessaires à tant d'illustres voyageurs, et d'organiser le service du grand maréchal. Const. IV, 58.



menter durchzogen die Stadt und wurden teils in derselben, teils in den benachbarten Dörfern einquartiert.<sup>1)</sup>

Am 13. September traf auch der Feldmarschall Jannes von Paris ein, stieg beim Fabrikanten Bernhardi in der Neustadt ab und reiste am 14. sogleich zur Grenze weiter, dem Kaiser von Rußland entgegen. Mit jedem Tage mehrte sich die Zahl der Fremden; Gasthöfe und Privatwohnungen füllten sich. Tüncher, Zimmerleute, Tischler und vorzüglich Tapezierer hatten alle Hände voll; selbst die Werkstätten der Dekorationsmaler waren zu den bevorstehenden Festlichkeiten in voller Arbeit. Es fehlte aber auch der Stadt Erfurt nach den französischen Nachrichten vieles für die ihr zuge dachte Bestimmung. „Ville paisible de bourgeois et de fonctionnaires, Erfurt n'avait pas le goût des grandeurs, erzählt Bandal,<sup>2)</sup> et d'ailleurs sa disposition ne se prêtait guère à sa nouvelle fortune. Ses rues tortueuses, mal pavées, point éclairées le soir, ses places irrégulières semblaient peu propres au déploiement des cortèges et aux évolutions de la troupe. Ses maisons étroites, à pignons aigus, à façades pittoresques, où l'art du seizième siècle avait sculpté ses ornements délicats, si elles avaient suffi naguère à abriter le luxe tout intime d'une bourgeoisie opulente, ne répondaient pas aux nécessités des grandes existences de cour. N'importe, le maître avait parlé; Erfurt cessait de s'appartenir. Il lui fallut se laisser aménager et transformer, se faire capitale pour quelques jours, s'accorder aux honneurs et aux charges de sa destination improvisée.

Nicht weniger stark war die Unruhe an allen deutschen Höfen. Gerade die hervorragendsten Fürsten waren in der größten Verlegenheit. Nach längerem Schwanken zwischen der Furcht durch ihre Gegenwart die beiden mächtigen Herrscher, welche vielleicht unter sich bleiben wollten, zu stören und dem Wunsche, ihre Ergebenheit dem Schutzherrn des Rheinbundes zu erweisen, faßten sie den Entschluß, dem Kaiser Napoleon schriftlich ihre Herzensneigung und ihr Bedenken vorzulegen und ihn um gütige Zulassung zu der Zusammenkunft zu bitten. Der Großherzog von Baden war hochbetagt und entschuldigte sich durch einen besonders ergebenen Brief, in welchem er Napoleon seine „hommage d'une profonde vénération“ versicherte und Wünsche äußerte „qu'il formait invariablement pour sa gloire et sa précieuse conservation.“ Zuerst erhielt nun der König von Sachsen, dann der König von Württemberg von Napoleon das Erlaubnißschreiben zu kommen. Schon Montag, den 26. September, langte Friedrich August von Sachsen als erster Fürst in Erfurt an.<sup>3)</sup> Erst Montag, den 3. Oktober, traf der König von Württemberg ein.<sup>4)</sup> Da die Antwort des französischen Kaisers an den König Maximilian Josef von Bayern sich etwas verzögerte, wurde dieser von einer tödlichen Unruhe ergriffen. Er schrieb am 27. September

<sup>1)</sup> Vom 8. November 1807 bis 31. Januar 1809 lagen von durchmarschierenden Truppen in Erfurter Quartieren 10,535 Generale, Stabs- und Subalternoffiziere, 136,353 Unteroffiziere und Gemeine, 40,633 Pferde. Die Garnison betrug in diesem Zeitraume zu Tagen gerechnet 68,050 Generale, Stabs- und Subalternoffiziere, 240,297 Unteroffiziere und Gemeine, 120,487 Pferde, die alle auf Kosten der Stadt verpflegt wurden, da die Kaiserordre vom 28.—29. September (am 1. Oktober von Dudinot an den Magistrat, am 15. Oktober von Darü), daß die sämtlichen Erfurt berührenden Truppen aus den kaiserlichen Magazinen verpflegt werden sollten, nur bis zur Abreise des Kaisers am 14. Oktober befolgt wurde. Urk. II, B. 35.

<sup>2)</sup> Seite 411, 412.

<sup>3)</sup> Siehe unten.

<sup>4)</sup> Also nicht aussitôt, wie Bandal S. 414 berichtet.

eigenhändig dem französischen Gesandten Otto an seinem Hofe ein Briefchen, das, wie die übrigen Schreiben, in den „Archives des affaires étrangères“ zu Paris aufbewahrt wird: Le roi de Saxe est à Erfurt depuis hier, et mon beau-frère, le duc de Bavière, me mande qu'il y va aussi. Serai-je donc le seul exclu? Je sais que l'Empereur a de l'amitié pour moi, j'ose même me flatter qu'il me compte parmi ses plus fidèles alliés; cela n'empêchera pas que, s'il ne m'appelle pas auprès de lui, ne fût-ce que pour vingt-quatre heures, il me fera perdre nécessairement une partie de ma considération politique et m'affligera personnellement. Si vous croyez que ces réflexions ne déplairont pas à Sa Majesté, je vous autorise, Monsieur Otto, à les lui faire parvenir.<sup>1)</sup> Und als er endlich erfuhr, daß Napoleon seine Gegenwart guthieß, wußte er sich, nach einem Schreiben des Gesandten Otto an Champagny,<sup>2)</sup> vor Freude nicht zu fassen. Weniger verlegen waren „les principieules que l'Allemagne possédait à foison;“ sie wußten, daß ihre Gegenwart ohne Bedeutung war und erschienen, ohne angefragt zu haben. „Il en vint“, schreibt Vandal, „de tous côtés, du nord et du sud; ils arrivaient isolément ou par familles et on les voit figurer pêle-mêle, à côté de colonels polonais et de comtesses allemandes, sur la liste des étrangers recherchant la grâce d'être présentés à Sa Majesté.“ Jeder hoffte irgend eine Gunst von dem Mächtigen zu erhalten. Der Herzog von Oldenburg, dessen Land bald ein Teil des großen Frankreichs werden sollte, wünschte einige Fesseln holländischen Gebietes, der Herzog von Weimar Erfurt, der Herzog von Koburg Baireuth und Kulmbach „avec un arrondissement qui le fasse joindre au duché de Cobourg“, der Herzog von Mecklenburg-Schwerin den Titel Großherzog, der Herzog von Mecklenburg-Strelitz „qu'une parfaite égalité soit observée entre sa maison et celle de Schwérin,“ der Fürst von Thurn und Taxis eine Entschädigung für seine durch die neue Posteinrichtung beeinträchtigten Einkünfte, der Herzog Alexander von Württemberg eine Abtei als Ersatz für seine verlorenen Einkünfte.<sup>3)</sup> Alle diese Fürsten, mit wenigen Ausnahmen, suchten ihre unter der Menge der Besucher Erfurts verschwindende Person durch die etwas altfränkische Pracht der Kleidung ihrer Bedienten, ihrer Kutscher und ihres Gefolges zu heben. Unzählbar war die Menge der „chambellans, conseillers privés, écuyers cavalcadours... tous gonflés de leur importance.“ Zeigte sich aber ein Franzose, der in irgend einer Beziehung zum kaiserlichen Generalstabe stand, dann erstarb jeder vor Ehrfurcht, — tant était inné, fügt der Franzose Vandal höhniisch hinzu, chez ces Allemands le culte de la force.“ Und um sich hinwiederum einigermaßen für diese Erniedrigung alter Feudalherren vor den neugeschaffenen Herzögen Napoleons zu rächen, stritten diese Fürsten lärmend untereinander um alte Ansprüche und Vorrechte, bis das Erscheinen der jetzt ausschlaggebenden Herren sie zur Ruhe verwies.

Für den Kaiser Alexander von Rußland und sein nächstes Gefolge, den Großmarschall Tolstoj, die Fürsten Wolkonski, Gallizin, Kurakine und den Generalkonsul Lobenski ließ der kaiserliche Palastpräfect das Haus Nr. 919 beim Fabrikanten Triebel auf dem Anger (l'hôtel le plus joli de la ville) einrichten. Im gegenüberliegenden Hagelischen Hause war die Wachtstube für

<sup>1)</sup> Bei Vandal 414. Archives des affaires étrangères, Bavière, 184.

<sup>2)</sup> 30. September 1808, ebenfalls in den „Archives nationales“ zu Paris.

<sup>3)</sup> Die von Herrn von Champagny aufgestellte Liste der deutschen Fürsten, welche Ansprüche erhoben, befindet sich ebenfalls in den „Archives nationales“, Vandal 415.



die französischen Wachen. <sup>1)</sup> Für den Bruder des russischen Kaisers, den Großfürsten Konstantin, wurde das Haus Nr. 1520 bei Nagel sen. auf dem Anger bestimmt. <sup>2)</sup> Der König von Sachsen mit dem Kabinetminister Grafen von Bofe, dem Oberstallmeister Grafen von Markolini, dem Kammerherrn von Gablenz, dem Major Baron Gutschmidt, dem Obersten von Funke und dem Generaladjutanten von Petrowski erhielt in dem Hause Nr. 2626 bei Boutin auf dem Fischmarkte Wohnung. In dem Hause Nr. 2161 bei dem Kaufmann Stolze vor den Graden sollten der König und die Königin von Westfalen mit der Gräfin Buchholz, dem Oberstallmeister Grafen Truchseß, dem Prinzen von Philippsthal, dem General von Uslar und den beiden Stallmeistern, Obersten von Schlotheim und Lieutenant von Zandt, wohnen. Das Haus Nr. 2451 bei dem Fabrikanten Hoffmann, an der „Straße“, wurde dem Könige von Bayern mit dem Staatsminister Freiherrn von Montgelaß, den beiden Generaladjutanten Grafen von Neus und Grafen von Wartenberg, sowie dem Oberpostamtsdirektor Freiherrn von Belen zugewiesen. Der König von Württemberg mit dem Generale von Dili und dem Grafen von Salm erhielt das Haus Nr. 1364 bei Frau Kammerrat Reinhard auf dem Anger. Der Prinz Wilhelm von Preußen, Königl. Hoheit, Bruder des Königs Friedrich Wilhelm III., der Prinz von Hessen-Homburg und der Major Graf von Goltz bewohnten das Haus Nr. 482 bei dem Kaufmanne Emminghaus in der Futtergasse. Seit dem 9. Oktober wohnten daneben, Nr. 483 beim Postsekretär Kumpel, der preussische Minister der auswärtigen Angelegenheiten Graf von Goltz, der Kriegsrat von Dechen und der Sekretär La Croix, <sup>3)</sup> während der Geheime Legationsrat Le Roy beim Pastor Reinhard am Anger Nr. 1477, und der Geheimrat Stägemann, Direktor der Berliner Bank, bei „Madame Beck“ in der Johannisgasse Nr. 457 ihre Wohnung hatten. Seine Hoheit der Fürst-Primas Karl von Dalberg kam erst in der Nacht vom 4. auf den 5. Oktober an und zog in das Haus Nr. 2339 des Vikarius Jorg, am Falloche, der Fürst von der Leyen zum Professor Dominikus an der „Straße“ Nr. 2420; der Herzog von Weimar mit dem Erbprinzen und dem Baron Einsiedel wohnten gleich vom 27. September an „im Geleite zu St. Viti“ Nr. 1839, <sup>4)</sup> der Herzog von Sachsen-Gotha mit den Baronen von Thümmel, von Zingesar, von Herda, von Wangenheim und dem Legationsrate von Hof Nr. 1418 beim Regierungsrate von Faber auf dem Anger. <sup>5)</sup>

Für den Kaiser Napoleon wurde nach langem Überlegen die Statthalterei auf dem Anger wegen ihrer ausgedehnten Räume als die geeignetste Wohnung gewählt. <sup>6)</sup> Die Wohnräume desselben erhielten die prachtvollste Ausstattung, und die für den Kaiser bestimmten Zimmer wurden mit Gobelintapeten im Werte von 40,000 frs. ausgeschlagen. Bandal schildert genauer die

<sup>1)</sup> Der alte Erzstadtschreiber Hagel mit seiner Frau sind aus ihrer Unterstube verwiesen worden, um für diese Gäste Platz zu machen. Tagebuch zum 26. September.

<sup>2)</sup> Konstant nennt „celui du sénateur Remann.“

<sup>3)</sup> Les politiques, sagt Bandal p 458, se donnaient rendez-vous et tenaient de longs conciliabules au logis du prince Guillaume de Prusse, quartier général de nos ennemis.

<sup>4)</sup> Arnold I, S. 116.

<sup>5)</sup> Das Gesamtverzeichnis „der allerhöchsten Herrschaften, Fürsten und anderer hohen Personen, so sich dermalen hier befinden,“ liegt im Stadtarchive. In der Chronik von Beyer steht es Seite 421 bis 429 abgedruckt, bei Arnold I, 108 — 117 und II 124—128. Im Tagebuche von Beyer und in der Weltbühne finden sich ebenfalls Verzeichnisse; doch stimmen die Namen nicht ganz überein.

<sup>6)</sup> Siehe Chronik S. 387; Constant p. 59; Arnold I S. 49; Tagebuch von Beyer an verschiedenen Stellen.

Umwandlung der früheren Residenz der kurmainzischen Statthalter<sup>1)</sup> in einen kaiserlichen Palaſt. „Le palais du gouvernement échangeait son mobilier d'autrefois contre un décor dans le style du jour, renouvelé de l'antique, se parait de bronzes, de vases, de statues; les murs des appartements, fleuris d'ornements gracieux, disparaissaient sous les lourdes étoffes et les tapisseries des Gobelins; les portraits des vieux princes, des duchesses à falbulas, souriant sous la poudre, cédaient la place aux emblèmes de l'Empire; partout des aigles, partout des abeilles d'or, semées sur la pourpre des tentures.“<sup>2)</sup> Am 23. Sept. kam der gesamte Troß des Königs von Westfalen. Er bestand aus vielen achtspännigen, prächtigen Staatskutschen und Packwagen mit dem Silbergeschirre, die von den in dunkelblaue mit Gold eingefasste Röcke gekleideten Dienern auf die Universitätsreitbahn gestellt wurden. Von den Galawagen kostete der erste 8000 Thlr.; aber man konnte auch kaum etwas Prächtigeres in dieser Art sehen. Alles schimmerte von Gold und Silber; sogar die äußerste Spitze der Deichsel und die Räder waren mit Silber beschlagen, und die am Wagen befindlichen Laternen vom feinsten geschliffenen Kristallglaſe. Auf allen befand sich der Namenszug des Königs Jerome Napoleon (J. N.) und das Wappen gezeichnet.<sup>3)</sup> Weil der Kaiser Napoleon selbst keine Galawagen mitgebracht hatte, so bediente er sich der seines Bruders. Auch der Kaiser von Rußland und sein Bruder, der Großfürst Konstantin, fuhren darin gewöhnlich aus.<sup>4)</sup>

Nachdem am 13. Marschall Dudinot eingetroffen, am 14. Marschall Lannes zur russischen Grenze durchgereist war, sah Erfurt am 24. die nächsten Vorboten des französischen Kaisers. Der Fürst von Benevent Talleyrand war, wie er in seinen Memoiren erwähnt,<sup>5)</sup> von Napoleon beauftragt, ihn nach Erfurt zu begleiten und einen oder zwei Tage vor ihm dort einzutreffen. Er kam am Morgen des 24. an.<sup>6)</sup> Herr von Kanouville hatte ihm eine passende Wohnung dicht neben dem Hause besorgt, das für den Kaiser Alexander bestimmt war. Sie trug die Zahl 1563 und gehörte dem Kaufmann Lange auf dem Anger. Mit Talleyrand langten der Staatssekretär Maret, Herzog von Bassano, der Minister des Äußeren Champagny, der Oberstallmeister Kaulaincourt, Herzog von Wizenza, französischer Gesandter in Petersburg, und der General Klaparede an.<sup>7)</sup> Unterdeſſen wurde vom 13. bis zum 25. mit angestrengter Thätigkeit, nachts unter Be-

<sup>1)</sup> Seit 1816 zur Aufnahme der Geschäftslokale der Regierung und zur Dienstwohnung des Präsidenten bestimmt. v. Tettau: Erfurt in seiner Vergangenheit und Gegenwart. S. 58.

<sup>2)</sup> Rapports de police. Archives nationales; bei Vandal p. 412, konstant erwähnt beide kaiserl. Wohnungen. On avait envoyé (de Paris) du garde-meuble de la couronne des meubles magnifiques et en immense quantité, des tapis et des tapisseries, des gobelins et de la savonnerie, des bronzes, des lustres, candelabres, girandoles, des porcelaines de Sévres, enfin tout ce qui pouvait contribuer au luxe de l'ameublement des deux palais impériaux et de ceux qui devaient être occupés par les autres souverains. On fit venir de Paris une foule d'ouvriers. Const. IV, p. 59.

<sup>3)</sup> Tagebuch zum 26. September.

<sup>4)</sup> Chronik S. 400.

<sup>5)</sup> I, S. 299 u. 308, 309.

<sup>6)</sup> So sagen auch die Chronik und das Tagebuch. Arnold I, 24 läßt den Großkammerherrn Talleyrand mit dem sechsten Kürassierregimente zugleich am 23. eintreffen. Die Frankfurter-Ober-Postamts-Zeitung in der Beilage zu Nr. 157 nennt den 24.; die Gothaer Nationalzeitung S. 823 läßt Champagny am 23., Talleyrand am 24. durch Gotha nach Erfurt reisen.

<sup>7)</sup> Maret wohnte beim Dr. Hadelich auf dem Anger Nr. 923, Champagny bei der Frau Oberst von Knorr in der Johannisgasse Nr. 478, Kaulaincourt beim Hauptmann Born in der Johannisgasse Nr. 472, Klaparede beim Weinhändler Burkard in der Neustadt Nr. 1887. Beyer Tagebuch zum 24. September.



leuchtung von Pechfackeln und Pechfränzen an drei Ehrenpforten für den Kaiser Napoleon, nach den Vorschriften des Professors der freien Zeichenschule Wendel, des Bauzeichners Diebel<sup>1)</sup> und des Bauinspektors Schmidt gearbeitet. Die erste sollte 2½ Stunde von Erfurt an der Gothaer Grenze bei Gambstädt den Kaiser mit der Inschrift: „Entrée du pays d'Erfurt. — Amour. Fidélité. Reconnaissance“, und auf der Rückseite: „Pays petit en étendue, illimité en dévouement“<sup>2)</sup> empfangen, die zweite am Brühler Thore, am Eingange in die Stadt gebaut werden, die dritte auf dem Anger, am Ende des Backhofes (Wage), wo die Augustusgasse mündet.<sup>3)</sup> Am 25. aber brach man alle drei wieder ab. Nach einigen Berichten geschah dieses, weil Napoleon sich alle Ehrenbezeugungen außer den militärischen verbat, da er nicht wollte, daß man sich zu seinem Empfange glänzend und kostspielig vorbereitete.<sup>4)</sup> Nach anderen würde es den russischen Kaiser, den Gast Napoleons, eigentümlich berührt haben, wenn nur die Heerstraße nach Paris eine „Via triumphalis“ gebildet hätte.<sup>5)</sup>

Es hatte sich gleich bei der Nachricht von der Ehre, welche Erfurt zuteil werden sollte, eine Ehrengarde aus ungefähr 30 jungen Kaufleuten gebildet, und täglich fanden unter der Leitung des erfahrenen Stallmeisters Justii in der Gegend des Krämpferthores nach dem Klange der Trompete Übungen statt. Als Mitglieder werden genannt die Kaufleute Bernardi, Kuhn, Nagel der jüngere, Brenner der ältere, Dominikus, Predari, Freudenberg, Wudemann, Krohnbiegel, Hofmann, Epplin, Thron. Der Chronist Beyer sah sie u. a. am 20. September, 10 Uhr früh, vor dem Hotel des Gouverneurs ausreiten. Voraus ritt ein Trompeter in einem roten Säckchen, der ausfah, „als wenn er eine Seiltänzergruppe avertieren wollte.“ Ihre Uniform bildeten ein dunkelblauer Rock mit roten Aufschlägen und weißem Unterfutter, eine weiße Weste, lange, blaue Beinkleider, ein einfacher dreieckiger Hut nach französischem Schnitte, mit Federbusch und runder, weiß-roter Kolarde, eine schwarze Koppel und ein langer Säbel. Die Schabracke war hellblau mit schmaler, weißer Bordüre. Nach dem Einzuge kamen noch goldene Epaulets hinzu. „Diese Uniform war aber äußerst geschmacklos, und die guten Leute sahen eher einem Korps Hegerenter, als einer Ehrengarde ähnlich.“<sup>6)</sup> Der Kaufmann Thron ritt an der Spitze als Anführer. Einer trug eine weiße mit Gold gesickte Standarte.

Während dieser öffentlichen Vorbereitungen rückten geheimnisvolle Gäste in der Stille ein. Da zu Erfurt, „wie überall in Deutschland“, Unzufriedene weilten, ihre Zahl auf die Nachricht von den großen Verlusten Frankreichs in Spanien täglich wuchs, so hielt Napoleon es für angezeigt, auf die „Prussiens“, wie man wegen der Hoffnung, die ganz Deutschland auf Preußen setzte, alle kurz bezeichnete, ein gutes Auge zu haben. Zu diesem Zwecke hatte die Kaiserliche Polizei alle ihre Reserven aufgeboden. „Paris avait envoyé un service complet; un autre

<sup>1)</sup> Sächsisch Diebel? Tagebuch zum 14. September.

<sup>2)</sup> Gothaer Nationalzeitung der Deutschen, 40tes Stück S. 825 und 826, Weltbühne 773.

<sup>3)</sup> Sie hatte 3 Durchgänge und sollte eine Kopie des Triumphbogens des Kaisers Septimius Severus an der via sacra zu Rom sein. Die genauen Beschreibungen siehe bei Arnold I, 11, 13–17, 21 u. 24. Chronik von Beyer 386 und 389. Weltbühne Seite 773. Tagebuch von Beyer zum 14. und 23. September.

<sup>4)</sup> „Nachdem ein Schreiben eingelaufen war, in welchem Sr. Majestät mit Rücksicht auf die zeitlichen Beschwerden der Stadt (!) alle kostspieligen Anstalten zu Ihrem Empfange verbat.“ Weltbühne 773.

<sup>5)</sup> On avait préparé des arcs de triomphe, il les fit décommander. Il entendait que tous les honneurs, tous les hommages fussent communs aux deux empereurs, et se refusait à en distraire prématurément aucune part. Bandal 416.

<sup>6)</sup> Dagegen bemerkt Arnold I, 11: „Was sich sehr gut macht“. Vgl. Weltbühne 773.

fut organisé sur place, recruté dans les pays. On le composa d'agents de toute sorte, publics et secrets, patentés ou officieux. Des observateurs notaient les mal pensants, s'enquéraient de leurs mouvements, se glissaient dans toutes les réunions, écoutaient ce qui se disait dans les cercles particuliers, dans les cafés, dans les casinos. Et chaque jour leur tâche devenait plus lourde, car la population d'Erfurt doublait, triplait à vue d'oeil. <sup>1)</sup>

Bald rückten auch französische Truppen für den Kaiser Napoleon und seine Gäste ein. Überall sah man Soldaten! Artillerie zog in die Citadelle auf den Petersberg, eine Elitekompagnie befand sich in der Stadt, ein Infanterieregiment und 2 Kavallerieregimenter lagerten in der Stadt und Umgegend.

Das Grenadierbataillon der kaiserlichen Garde, unter dem Befehle des Obersten Dartie, war 445 Mann stark mit 17 Offizieren am 19. September gegen Abend eingerückt. <sup>2)</sup> Es war ein treffliches Korps, aus 10,000 Mann ausgesucht und auf Wagen von Paris nach Erfurt geschafft. Sie hatten vor dem Einmarsche in Erfurt hinter der Cyriaksburg „Toilette gemacht“. Voraus marschierte eine Kotte Pioniere (sapeurs) mit großen Vollbärten, langen, weißen Schurzellen und schwarzen Bärenmützen. Außer Trommeln hatten sie keine Feldmusik bei sich. Die Uniform der Grenadiere war einfach, aber geschmackvoll, und die hohen Bärenmützen mit den roten Federn und weißen Quasten „machten einen schönen, imposanten Effekt.“ Es war ganz dunkel, ehe sie auf dem Fischmarke, beim Hotel des Generals Dudinot ankamen, wo sie ihre Quartierbillette erhielten. Die Bürger mußten sie bis auf weiteren Befehl beköstigen. <sup>3)</sup> Gleich am folgenden Tage musterte Dudinot die Kaisergarde auf dem Fischmarke, bei welcher Gelegenheit der ganz mit Gold und prächtigen Stickereien bedeckte kolossale Tambourmajor den Zuschauern besonders zu gefallen schien. <sup>4)</sup> Die Offiziere trugen sämtlich Grenadiermützen mit prächtigen goldenen Quasten. „Man konnte nichts Schöneres sehen.“ Sie bezogen die ehemalige Grenadierwache vor dem „Gouvernement,“ sowie das alte Rathhaus, dessen graue, berufte Mauern zu den glänzenden Uniformen seiner Wächter einen seltsamen Gegensatz bildeten.

Mittwoch den 21. konnte man den ersten Kürassieroffizier mit seiner Ordonnanz vorbeireiten sehen. Er sah in seinem prächtigen Harnische und glänzenden Helme wie Bertrand du Guesclin aus, bemerkt Beyer. Für die folgenden Tage wurden 400 Kürassiere angefangt, „die zur Eskorte des Kaisers Napoleon dienen sollten.“ Bisher hatten sie im Baireuthischen gelegen und hielten

<sup>1)</sup> Bandal 413. In einem Briefe aus Paris vom 29. September 1808 (nicht vom 20., wie Bandal berichtet), meldet Brochhausen dem Könige Friedr. Wilhelm III. die umfassenden polizeilichen Maßregeln zum Schutze Napoleons in Erfurt, à cause de la fermentation qui règne dans ce pays. Outre 500 hommes des gardes on a envoyé plus de 300 gendarmes et un grand nombre d'agents secrets de la police, qui se répandront dans les environs d'Erfurt. Hassel 512. Constant nennt nur 20 Elitegendarmes.

<sup>2)</sup> Arnold I, 19; Weltbühne 772.

<sup>3)</sup> Bandal 412 bemerkt: Les bourgeois regardaient passer ces belles troupes avec admiration, puis songeaient qu'il faudrait leur fournir vivres et logement, et cette réflexion tempérerait leur enthousiasme. Die Chronik meldet, daß vom 28. September an auf Befehl Napoleons weder Soldaten noch Offiziere von den Bürgern Beköstigung erhielten. S. 399. Doch siehe oben, Seite 35, Anm. 1.

<sup>4)</sup> Er sah gerade wie ein fog. Goldhahn aus, und ich habe in meinem Leben einen solchen bordierten Rock nicht gesehen, sagt Beyer in seinem Tagebuche zum 20. September. Vrgl. Chronik, S. 386.



am 28. ihren Einzug in Erfurt. Die Hälfte des vier Schwadronen starken sechsten Kürassierregiments, aus dem Obersten von Haugeranville, 2 Oberstlieutenants, 15 Offizieren und 192 Mann mit 220 Pferden bestehend, kam in die Stadt zu liegen, die Hälfte aufs Land.<sup>1)</sup> „Es waren vorzüglich schöne und wohlgewachsene starke Leute; ihre Helme mit Kopfschweifen, ihre glänzenden Panzer, die blank gezogenen Schwerter erinnerten an die alten Ritter;“<sup>2)</sup> besonders prächtig war das 16 Mann starke Trompetercorps gekleidet.<sup>3)</sup>

Das 17. Regiment leichter Infanterie (Chasseurs zu Fuß), 2000 Mann stark, mit einer trefflichen, stark besetzten Janitscharenmusik, traf Sonnabend den 24., auf dem Rückmarsche aus den preussischen Staaten ein, um zur Bedeckung und zur Besatzung in Erfurt zu dienen.<sup>4)</sup> Es war berühmt wegen seiner im Gefechte auf der Brücke von Arkole bewiesenen Tapferkeit, hatte sich aber auf den Dörfern Linderbach, Isserode, Rohra, „wo es die vergangene Nacht gelegen, äußerst schlecht betragen, die Wirte geprügelt und mancherlei Excesse begangen, die ihm gar nicht zur Ehre gereichten.“ Auch die Erfurter fingen an sich gewaltig über sie zu beklagen. „Ich denke aber, Dudinot wird sie schon zur Reason verweisen lassen,“ fügt Beyer hinzu. Am demselben Tage, dem 24. September, wurde noch eine zu den Festlichkeiten bestimmte Batterie von sechs Kanonen mit den dazu gehörigen Kanonieren und Stücknechten ins Quartier gelegt.

Das 600—800 Mann starke 1. Husarenregiment, ehemals Champorans, rückte Sonntag, den 25., nachmittags gegen 3 Uhr, in Erfurt ein.<sup>5)</sup> Eine Schwadron mit 2 Obersten, einem Schwadronschef, 8 Offizieren, 121 Mann und 170 Pferden blieb in der Stadt „um mit den Kürassieren abwechselnd den Dienst beim Kaiser zu versehen“; die anderen begaben sich auf die nächsten Dörfer; dieses Husarenregiment konnte also noch nicht an der großen Parade teilnehmen, die Sonntag Morgen 12 Uhr nach der feierlichen Messe, vor dem Graden auf dem großen Marktplatz, jetzt Friedrich-Wilhelmsplatz, vom General Dudinot abgehalten wurde — „ein äußerst imposantes und glänzendes Schauspiel.“ Begleitet von dem General Alaparde, seinen Adjutanten, den Ordnonanzgenständen und einigen von der Ehrengarde ließ Dudinot die ganze Truppenmasse Erfurts um den weiten Marktplatz ein Viereck bilden, dann vor sich vorbeimarschieren und in Parade zum Krämpferthore hinausziehen, wo sie einige Manöver ausführte. Nach Ankunft der Husaren standen also folgende Truppen in Erfurt und blieben dort bis zum Ende der Fürstenversammlung:<sup>6)</sup> 1) das aus den schönsten Leuten ausgewählte Bataillon der kaiserlichen Garde, befehligt von dem Obersten Dartie;<sup>7)</sup> 2) das sechste Kürassierregiment „die schönsten Leute, welche man sich denken konnte,“ unter dem Obersten d'Haugeranville; 3) eine Batterie von 6 Kanonen mit den entsprechenden Kanonieren; 4) das 17. leichte Infanterie-

<sup>1)</sup> Tagebuch zum 23.

<sup>2)</sup> Arnold I, 23.

<sup>3)</sup> Tagebuch zum 25.

<sup>4)</sup> Chronik 388; Weltbühne 772; Tagebuch zum 24. September.

<sup>5)</sup> Arnold berichtet I, 23, die Eskadron Husaren sei an demselben Tage mit den Kürassieren angekommen.

<sup>6)</sup> Mit Ausnahme der Husaren, welche Sonntag früh, den 1. Oktober aus der Stadt und Gegend abmarschierten. Arnold I, 101.

<sup>7)</sup> Pour faire le service des palais impériaux. Konstant nennt den Obersten d'Arquies. p. 63.

regiment unter dem Obersten de Kabannes-Püymisson; 5) das erste Husarenregiment unter dem Obersten de Füniac; 6) zwanzig oder mehr Elite-Gensdarmen.<sup>1)</sup>

Am 25. September kam auch das sämtliche Personal des „théâtre français“ an und „soll auf unserm wacklichen Theater,<sup>2)</sup> dessen Parterre und Logen ganz umgebaut werden müssen, die Meisterstücke eines Voltaire, Racine und Krebillon exekutieren.“<sup>3)</sup> Es sollen überhaupt 60 Wagen mit Musicis und Komödianten von Paris hierher auf dem Wege sein. Ich war heute Nachmittag im Ballhause, wo die Zimmerleute schon tapfer die Wände, und Frau Zugbaumin voll Bewunderung über den plötzlichen Lärm die Hände über dem Kopfe zusammenschlug. Abends sah ich die Springertruppe des „Monsieur Blondin“ zum letztenmale spielen. . . . Morgen sollte Herr „Blondin“ den Armen zum besten eine Vorstellung geben, allein nun ist es nichts, und die guten Armen kommen zu kurz.<sup>4)</sup> Heute ist der Kaiser von Rußland in Weimar angekommen und morgen wird Napoleon hier sein.“<sup>5)</sup>

In der irrigen Annahme, der französische Kaiser werde schon am 26. in Erfurt eintreffen, wurde an diesem Tage, um 3 Uhr morgens, der Generalmarsch durch alle Straßen geschlagen, und die ganze Stadt geriet in Bewegung. Um 5 Uhr brachen die Kaufmannschaft und die Deputation des Landes nach Gumbstadt, an die Grenze zwischen Erfurt und Gotha, auf, wo eine Art Lager aus Zelten aufgeschlagen war. Die Garde und das 17. Regiment in Gala bildeten Spalier von dem Regierungsgebäude auf dem Anger an bis zum Brühler Thore hinaus und von da bis nach Gumbstadt zu beiden Seiten des Hochweges. Alle Fenster waren mit Fremden wie besät. Die Septemersonne schien freundlich, und die Zuschauer warteten dichtgedrängt von Stunde zu Stunde am Brühler Walle, auf der Cyriaksburg und der Straße nach Gotha; der übrige Teil der Stadt war völlig menschenleer. Um 1/6 Uhr abends kam endlich die Nachricht, Napoleon bliebe in Gotha und werde dort eine Beleuchtung der Stadt und Umgegend entgegennehmen, so daß er erst am folgenden Tage, dem 27. September, in Erfurt eintreffen könne. Alles ging auseinander. Die Truppen rückten wieder in die Stadt. Die Behörden aber und die Kaufmannschaft, welche den Kaiser bei Gumbstadt erwarteten, blieben mit wenigen Ausnahmen dort. Man brachte die Pferde in die Ställe und behalf sich in den ländlichen Wohnungen die Nacht über so gut man konnte. In der Stadt hatten den Tag über die Vorberei-

<sup>1)</sup> S. o. In den Verzeichnissen wird der Oberst der Gensdarmmerie d'Elite „Henri“ genannt. Am 5. Oktober erwähnt Arnold den General der Gensdarmmerie Lauer unter den Angekommenen. Ersterer wohnte Nr. 1832 bei Hüpel der Bitti Kirche gegenüber, letzterer Nr. 934 bei Dr. Burchardt in der Augustgasse. Vergl. Chronik 421 und 426.

<sup>2)</sup> Un vilain petit théâtre. Gabriac in seinem Briefe vom 30. September.

<sup>3)</sup> Die Veränderungen am Schauspielhause werden später bei der Aufführung des ersten Stückes „Cinna, tragédie de Corneille“, erwähnt werden, da von diesem Abende an wegen der Schwerhörigkeit des Kaisers Alexander, die Sitze der Kaiser in das Orchester verlegt wurden. A la représentation de Cinna (le 28. septembre) l'empereur crut remarquer que le czar, placé à côté de lui dans une loge située en face de la scène, au premier rang, n'entendait pas très bien, à cause de la faiblesse de son ouïe. En conséquence il donna des ordres à M. le comte de Rémusat, premier chambellan, pour qu'une estrade fut élevé sur l'emplacement de l'orchestre. Constant IV, p. 74.

<sup>4)</sup> Auch Bandal S. 413 spricht von der „Comédie française, appelée par levée en masse, au nombre de trente-deux sujets; es waren aber nur 15 wirkliche „acteurs und actrices“ wie die namentliche Aufzählung zum 28. September nachweisen wird.

<sup>5)</sup> Tagebuch Beyer's zum 25. September.



tungen fortgedauert. Vor dem Quartiere des russischen Kaisers im Triebelschen Hause, wie vor dem Palaste Napoleons hielten je zwei Kürassiere zu Pferde Wache; <sup>1)</sup> eine Menge kaiserlich französischer Bedienter „in goldbeblechter Livree“ stand vor der Thüre. Die Menge glänzender Equipagen mehrte sich stündlich. „Ich sah die des hier angekommenen Fürsten Neuf, dessen Kutscher und Bedienten von Golde starren. Eben fährt der Fürst von Benevent in einer unansehnlichen, grün lackierten Chaise bei mir vorbei zum Gouverneur. . . . Schon werden überall Anstalten zu einer glänzenden Illumination getroffen. Der russische Minister der auswärtigen Angelegenheiten Graf Romanzoff wird mit seinem Bureau heute erwartet. Diesen Abend zwischen 5 und 6 Uhr kam der König von Sachsen hier an. Er war von einem Detachement französischer Dragoner und mehreren Gensdarmen begleitet; der Postmeister von Weissenfeld, <sup>2)</sup> mit mehreren blasenden sächsischen Postillonnen und ein Courier in hellblauer Jacke mit Silber ritten voraus. Der Minister von Gutschmidt war schon vorher angekommen. Das Gefolge des Königs bestand aus 40 Personen, die größtenteils in der Gegend des Fischmarktes einquartiert sind, auf welchem der König, im Hause des Herrn Boutin „zum Breiten Herde“, seine Wohnung bezog. . . . Diesen Abend war das Gouvernement inwendig prächtig mit Lampen erleuchtet. — Vor dem Logis des Fürsten von Benevent hielten mehr als 10—12 Galawagen von vornehmen Fremden, die ihm die Kour machten.“

Unterdessen hatte Napoleon in Saint-Cloud sowohl durch jene welthistorische Scene, die Unterredung mit Metternich beim Empfange des diplomatischen Korps an seinem Geburtstage, dem 15. August 1808, <sup>3)</sup> als auch in den Audienzen vom 17. und 25. August mit demselben Diplomaten, durchblicken lassen, daß er einen Ausgleich mit Oesterreich wünsche. Die Audienz vom 25. August verglich Metternich mit einer „querelle entre amants“; er selbst war in derselben so weit gegangen, an den Imperator die Frage zu richten „Voulez-vous une alliance?“ Talleyrand bearbeitete seinerseits den österreichischen Gesandten und äußerte den Wunsch, Kaiser Franz möge die beiden Kaiser in Erfurt überraschen und dann dort die Sache der Mäßigung und der bestehenden Rechte vertreten. „Rien ne peut se faire en Europe, sagte er Metternich, sans que l'empereur d'Autriche offre une gêne ou une facilité. Moi, je désirerais, dans l'occurrence du moment, voir arriver l'empereur François comme une gêne.“ Der überraschte Metternich hatte vor dem nahen Beginne der Zusammenkunft keine Zeit zur Entgegennahme von Instruktionen aus Wien hinsichtlich dieser Frage und hat daher rasch entschlossen den Kaiser der Franzosen um die Erlaubnis, ihn nach Erfurt begleiten zu dürfen. Er erhielt aber eine höfliche Ablehnung, da Napoleon eine Annäherung Rußlands an Oesterreich fürchtete und nur eine „conférence exclusivement franco-russe“ für ersprießlich hielt.

Dabei vergaß er während der Monate August und September <sup>4)</sup> nicht die Ehrung der aus Deutschland nach Spanien durch Frankreich ziehenden Truppen durch feierliche Einholungen seitens

<sup>1)</sup> Näheres über die Wachen und Schilderhäuser siehe unten.

<sup>2)</sup> Im Tagebuche „Weissenfeld.“

<sup>3)</sup> S. o. Ces audiences collectives avaient quelque chose de plus redoutable encore que solennel: „Napoléon en profitait souvent pour lancer ce que Metternich appelait „ses manifestes oraux“ ces apostrophes fulgurantes qui retentissaient dans toute l'Europe et prélaudaient trop souvent au bruit de canon.“ Bandal 393, 394. Vergl. die Neujahrsreden Napoleons III.

<sup>4)</sup> Am 4. Sept. Die Botschaft an den Senat; siehe Politisches Journal.

der Gemeindevertretungen und durch betäubende Feste. Bis zu welchem Grade die Soldaten auf dem Todeszuge nach Spanien für Napoleon begeistert wurden, melden die Blätter der damaligen Zeit an vielen Stellen. Am 27. September schreibt der *Moniteur*: „La ville de Paris, représentée par ses magistrats s'empresse de leur faire accueil dû à la bravoure et à la sage discipline. Une fête nouvelle et un banquet ont lieu tous les jours dans les beaux jardins de Tivoli. Ces fêtes se continueront le 28., 29., 30. septembre et 1. octobre, jours de l'arrivée du 6<sup>ème</sup> corps de la Grande-Armée“. Am ersten Oktober meldet er: „C'était aujourd'hui le dernier jour du passage des troupes qui traversent Paris pour se rendre à l'armée d'Espagne: . . . Cent musiciens et vingt tambours exécutaient un morceau de musique, intitulé „La bataille de Friedland“, composé par M. Guebor (?), attaché à l'Académie Impériale de musique. . . L'illusion semblait être complète pour ces braves du 76<sup>ème</sup> régiment . . . les cris de „En avant! En avant! Vive l'empereur!“ ont entièrement étouffé le bruit de l'orchestre.“

Bei der Parade am 11. September ließ der Kaiser sämtliche Offiziere und die ältesten von den Gemeinen heraustreten und ein Viereck schließen. Dann hielt er von seinem prächtigen arabischen Schimmel aus eine seiner zündenden Reden an die Soldaten, nachdem er zur Einleitung die Regimenter bei ihren Nummern genannt und sie für ihr Betragen im letzten Kriege gelobt hatte. Der Schluß bildeten die Sätze: „Langer Friede, dauernde Wohlfahrt sollen der Preis eurer Mühen sein. Ein echter Franzose wird nicht eher ruhen, bis die Meere offen und frei sind.“ Soldaten, alles was ihr gethan, alles, was ihr noch für das Wohl des französischen Volkes und für meinen Ruhm thun werdet, wird ewig in mein Herz geschrieben sein.“ Er hatte kaum geendet, als ein lautes „Vive l'Empereur!“ im Viereck erscholl. Die Offiziere kehrten zu ihren Regimentern zurück, und ihre Begeisterung teilte sich diesen mit. In einem Augenblicke waren die Tschakos und Hüte auf den Spitzen der Bayonette und Degen, vom Gemeinen an bis zum Marschall. Die Musik aller Regimenter ertönte und vollendete das einzige Schauspiel.<sup>1)</sup>

Am 22. September, jenem Donnerstage, an welchem der russische Kaiser die Weichsel überschritt, verließ Napoleon Saint-Cloud, um in Erfurt die Tage von Tilsit fortzusetzen.<sup>2)</sup> Tatistcheff drückt sich zusammenschließend aus, wenn er bemerkt: „Ce même jour, Napoléon quitta Saint-Cloud, escorté d'une suite nombreuse et brillante, dont faisaient partie l'ancien et le nouveau titulaires du portefeuille des relations extérieures, M. M. de Talleyrand et de Champagny“;<sup>3)</sup> denn wir haben oben gesehen, daß beide Minister schon mehrere Tage vor dem Kaiser abgereist waren und bereits am 24. in Erfurt anlangten. Einige Berichterstatter, wie auch Bandal, lassen nur den Fürsten Berthier von Neuchâtel, mit dem Kaiser reisen. „Napoléon

<sup>1)</sup> Der *Moniteur* (Supplement zu Donnerstag d. 15. September, Seite 462) giebt den Bericht des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten wieder, in welchem es ähnlich heißt: „Deutschland, Italien, Helvetien, Holland sind ruhig und erwarten nichts als den Seefrieden, um sich ganz ihrer Industrie hinzugeben. Dieser Friede ist der Wunsch der Welt; aber England widersteht sich demselben, und England ist der Feind der Menschheit.“

<sup>2)</sup> Weltbühne, S. 832.

<sup>3)</sup> Nicht am 23. wie Bandal 406 angiebt.

<sup>4)</sup> Tat. 443.



arriva brusquement, en voyageur, accompagné du seul prince de Neuchâtel.<sup>1)</sup> Aus den Briefen des Pagen Gabriac erfahren wir, daß die 8 Hospagen (mit ihrem Hofmeister, Herrn de Saint-Cloud?) abwechselnd zu Pferde den kaiserlichen Wagen begleiteten.<sup>2)</sup> „Tu auras vu par ma lettre d'Eprenay, schreibt er seiner Mutter am 30. September von Erfurt aus, que j'y attendais l'empereur. Il y est arrivé le 22 au soir; je l'ai accompagné à Chalons où nous avons couché, et le lendemain à Verdun. . . .<sup>3)</sup> Von Verdun eilte Napoleon nach Metz, wo er am 24. um 6 Uhr abends eintraf. Am andern Tage, in der Frühe um 4 Uhr, ging die Fahrt über Saarbrücken nach Kaiserslautern, wo der Kaiser schlief und wiederum frühmorgens 4 Uhr nach Mainz weiterfuhr. Dort kam er am 25. um 3 Uhr nachmittags an, in Frankfurt erfolgte seine Ankunft um 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr abends. „Son Altesse Emin. le prince-primat l'a reçu à l'entrée du territoire. Sa Majesté Impériale et Royale l'a fait monter dans sa voiture, et est venue descendre au palais de S. A. R. le grand-duc de Wurzburg, les princes de Nassau-Usingen et un très grand nombre de personnages de distinction. Il paraît que nous ne la possédons pas longtemps ici et l'on annonce déjà qu'elle part cette nuit à 2 heures pour continuer sa route.<sup>4)</sup> Frankfurt verließ der Kaiser wirklich am Morgen des 26. 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr und kam über Hanau, Philippsthal im Hersfeldischen nach Gotha. In seinem Gefolge befanden sich, außer Berthier, jetzt die Generale Savary, Laurisson, Lebrun und Bertrand, alle vier Adjutanten des Kaisers, Herr Remusat, drei andere Kammerherren u. s. w. Nach der Gothaer Zeitung kam Napoleon am 27. früh, gegen 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> 8 Uhr, in Gotha an, ließ die Pferde wechseln und fuhr sogleich unter Kanonendonner und Glockengeläute weiter. Die Herzogliche Jägerrei empfing und geleitete ihn von einer Grenze zur andern. „Unsere Durchlaucht selbst war ihm bis Eisenach entgegen gereist.“ Freilich stimmt der Verfasser von „Erfurt in seinem höchsten Glanze“ durchaus nicht mit dieser Zeitung, die doch am besten unterrichtet sein mußte, überein. Derselbe bemerkt, er habe am 26., während alles vor den Thoren Erfurts wartete, den Gedanken ausgeführt, dem „erhabenen Monarchen“ vom Lustlager bei Gambstädt aus entgegen zu gehen und die Feierlichkeiten in Gotha in Augenschein zu nehmen. „Abends 5 Uhr kam ich in Gotha an. Von Siebeleben (eine halbe Stunde vor Gotha) bis in die Stadt und von da durch alle Hauptstraßen bis zum Schlosse waren Spaliere errichtet, auf denen eine ungeheure Menge Lämchen zur Illumination für diese Stadt bereit standen. Auf dem Markte war große Parade. Se. Majestät der Kaiser waren hier bereits angekommen. Bei Hofe war alles im höchsten Glanze, und die ganze Residenz flutete von Menschen im buntesten Gewühle durcheinander. Ich trieb mich unter ihnen umher und erwartete die Illumination.“

<sup>1)</sup> Bandal 416.

<sup>2)</sup> Je pars dimanche (?) pour Erfurt avec sept de ces Messieurs (pages) pour y accompagner l'empereur qui va s'y rencontrer avec l'empereur de Russie. L'empereur part mardi, (jeudi!) on me laissera à Eprenay pour l'attendre, et j'el l'accompagnerai à cheval d'Eprenay à Verdun, c'est à dire l'espace de 30 lieues; à Verdun je remonterai en voiture et j'irai ainsi jusqu'à Erfurt. Brief aus Saint-Cloud, den 17. September.

<sup>3)</sup> J'ai attendu à Verdun le troisième service, et le 24 au matin je me suis mis en chaise de poste avec mon ami Oudinot, schreibt er weiter. Wir werden den Pagen Gabriac am 29. September in der Leihbibliothek unseres Chronisten und Tagebuchschreibers Konstantin Beyer wieder finden. Die Uniform der 8 Pagen bei Arnold 1. 74. Sie wohnten zusammen Nr. 1362 bei von Klemens auf dem Anger. Chronik 427. Arnold II, 125.

<sup>4)</sup> Gazette nationale ou le Moniteur Universel. 1808. Nr. 270. Lundi 3. octobre.

Sie war so geschmackvoll als prächtig und bestätigte die bekannte gute Meinung vom ausgesuchten Geschmacke dieser deutschen Residenz. Im Brillantfeuer der Illumination kehrte ich in der Nacht nach Erfurt zurück. Um Mitternacht kam ich am Brühlerthore wieder an.“

So war denn der 27. September 1808 angebrochen, an dem sich die beiden Alliirten von Tilsit wieder sehen sollten, um über das Schicksal Europas und der Welt zu entscheiden.\*)

\*) Die Ereignisse während der 18 Tage der Zusammenkunft folgen, aus Mangel an Raum, in einem zweiten Teile.

